



**DIESMAL MIT:
STRABENNAMEN
TOLSTOI-HOLZER
FRAUENHÄUSERN**

THE ADVENTURES OF MARX-MAN AND ENGELS-BOY

Die Deutschen sind so besonnene Realisten, daß alle ihre Wünsche und ihre hochfliegendsten Gedanken nicht über das kahle Leben hinausreichen. Und diese Wirklichkeit, nichts weiter, akzeptieren die, welche sie beherrschen. Auch diese Leute sind Realisten, sie sind sehr weit von allem Denken und von aller menschlichen Größe entfernt [...], aber sie irren sich nicht, sie haben recht, sie, so wie sie sind, reichen vollkommen aus, dieses Tierreich zu benutzen und zu beherrschen, denn Herrschaft und Benutzung ist *ein* Begriff, hier wie überall.

Und wenn sie sich huldigen lassen und über die wimmelnden Köpfe dieser hirnlosen Wesen hinsehen, was liegt ihnen näher als der Gedanke Napoleons an der Beresina? Man sagt ihm nach, er habe hinuntergewiesen auf das Gewimmel der Ertrinkenden und seinem Begleiter zugerufen: *Voyez ces crapauds!* (Sehen Sie sich diese Kröten an!) [...]

Der einzige Gedanke des Despotismus ist die Menschenverachtung, der entmenschte Mensch, und dieser Gedanke hat vor vielen andern den Vorzug, zugleich Tatsache zu sein. Der Despot sieht die Menschen immer entwürdigt. Sie ersaufen vor seinen Augen und für ihn im Schlamm des gemeinen Lebens, aus dem sie auch, gleich den Fröschen, immer wieder hervorgehen.



MEW Bd. 1, S. 339f.

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Nah-
&
Fern-
Umzüge

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

HSD-AStA	Münsterstraße 156
White Rabbit	Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen	Lindenstraße 175
Beethoven	Beethovenstraße 38
Café Luso	An der Icklack 2
Kulturbureau K4	Kiefernstraße 4
Zakk	Fichtenstraße 40
Back-Eck	Apollinarisstraße 24
Kassette	Flügelstraße 58
Pitcher	Oberbilker Allee 29
LiZe Hinterhof	Corneliusstraße 108
SHD	Kopernikusstraße 53
BiBaBuZe	Aachener Straße 1
Tigges	Brunnenstraße 1
Metropol	Brunnenstraße 20
Café Grenzenlos	Kronprinzenstraße 113
Café Modigliani	Wissmannstraße 6
Frida	Bilker Allee 4
Blende	Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle	Talstraße 22-24
Pauls	Düsseldorfer Straße 82
Souterrain Kino im Muggel	Dominikanerstraße 4
Destille	Bilker Straße 46
Zum Goldenen Einhorn	Ratinger Straße 18
Cinema	Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records	Wallstraße 21
FFT Kammerspiele / Jutta	KAP1 / Kasernenstr. 6
Waschsalon Rapido	Charlottenstr. 87
WP8	Worringer Platz 8
Stadtbücherei	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
... und in Ratingen:	
Kiosk Özdemir	Düsseldorfer Str. 72
local-unverpackt	Lintorfer Straße 27-29

idiotoreal

Jetzt hat sich schon alles diffus zu „schlechten Zeiten“ verfestigt, und es gilt nur noch, irgendwie dem Schicksal zu entkommen oder wenigstens kleine Fluchten zu schaffen. Geradezu ein „Recht auf Eskapismus“ ruft die „Wiener Zeitung“ aus. Und das Ratgeber-Buch zum Thema hat passenderweise der

„Tagesschau“-Sprecher Constantin Schreiber geschrieben: „Glück im Unglück“. Die TERZ hält es da lieber weiter mit dem Unglück, schaut aber aus der Ferne drauf, mit den in Düsseldorf zu einer „Friedensbibliothek“ versammelten Werken von Leo Tolstoi (S. 8-10). Gerade noch rechtzeitig vor dem Militarismus-Revival hatte sich die Stadt entschlossen, Personen, die auf diesem

Gebiet oder in den Bereichen „Kolonialismus“, „Nationalsozialismus“ und/oder „Antisemitismus“ besonders engagiert zu Werke gingen, nicht mehr als Namenspatrone von Straßen zu tolerieren. Und so braucht auch die Wissmannstraße eine neue Adresse. Die TERZ war beim Suchen dabei (S. 6-7). Und um den Krieg kommen wir auch bei der Kunst nicht herum (S. 14-15).

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 338
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: http://www.terz.org

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aushängung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!

LAUSIGE ZEITEN 4
kurzmeldungen, diesmal mit bauzaun-kunst, bauwagenplatz, betongold und bauruinen

SEI DABEI 5
die „genug ist genug“-ortsgruppe düsseldorf meldet sich zu wort und sucht verstärkung

ALLE MÜSSEN FALLEN 6-7
von der qual der wahl bei straßen-umbenennungen

WAR WORLD 8-10
die neue „tolstoi-friedensbibliothek“: schriften zu pazifismus, antikapitalismus und staatskritik

HSD-SEITE 12
infos & faq zum 49-euro-ticket und input-vorankündigungen

GENDER 13
der asta der hhu unterstützt betroffene von häuslicher gewalt

NOISE OF ART 14-15
fake news und zensur in der westlichen hemisphäre

MUSIC 16-17
*von singenden schauspieler*innen und byte fm perlen*


KEIN VERGESSEN 18
30 jahre kunstprojekte in der ehemaligen synagoge stommeln

CULTIGE ZEITEN 19
terminhinweise aus politik und kultur – wer wo was wann warum wofür wogegen





Ein großformatiges Portrait eines Kiefernstraßen-Bewohners ziert den Bauzaun um das Carsch-Haus am Heinrich-Heine-Platz. Ein Exponat der von Sigma gesponserten Open Space Gallery, mit der Benko für mehr Akzeptanz seiner Riesenbaustelle und des zukünftigen Kaufhauses des Westens wirbt. Eine lohnenswerte Ausstellung - über QR-Codes erschließen sich die Portfolios der beitragenden Fotografen. Lohnenswert der Besuch vor Ort auch, weil man hautnah erfahren kann, was der anhaltende Bauboom in der Event City Düsseldorf für Passanten und Fahrradfahrer bedeutet, die Umwege in Kauf nehmen und sich in schmalen Gassen an den Großbaustellen der Leuchtturm-Projekte vorbei drücken müssen.

Für alle, die solche Umwege vermeiden wollen, erschließen sich die beeindruckenden Portraits von Bernd Schaller aus der Herzkammer der Kiefernstraße über den QR-Code auch vom heimischen Sofa. 




FOTO/TEXT MICHAEL FLASCHA



Bauwagenplatz Jetzt! Pfingstfest mit Trödel und DIY

So., 28.05., Kiefernstr./ Ecke Erkrather, ab 11h (bei fiesem Gewitter, nØ Veranstaltung) It's Trödeltime again! Diesmal liegt der Fokus neben Schätzen & Schund aus euren Kellern auch auf euren kreativen Ergüssen, begnadeten Kreationen, ideenreichen Hinguckern – Hauptsache selbstgemacht!

Du fertigst Produkte? Hammer, bringste! Du liebst live frickeln? Komm ran & begeistere dein Publikum! Du zumpelst in allen Lebenslagen? Zeig' her! Meldet euren eigenen Stand in Individualgröße schnell unter platz.jetzt@gmail.com an – Standgebühr ist ein Kuchen für auf die Hand, weil NØ Teller. Und es gibt musikalisches Geleit, Getränk & Mampf in der grünen Oase hinter der Kiefernstraße! Bring your friends & family! Auf bald! 

Betongold und Bauruinen

Immobilienpolitik von Großinvestoren in Düsseldorf

Do., 04.05., Rathaus - Marktplatz 2, 1. OG, 18:30

Eine Veranstaltung von Die LINKE - Ratsfraktion

Wenn Immobilienspekulation im großen Maßstab und mit höchster Professionalität betrieben wird, nennt sie sich gerne „Investment“ und wird oft auch von politischen Akteuren umworben. Aktuell kooperiert die Stadt Düsseldorf beispielsweise mit der Signa GmbH bei der Umgestaltung des Heinrich-Heine-Platzes in den Eingangsbereich eines neuen Luxus-Kaufhauses. Gleichzeitig schließt Signa-Besitzer Benko in Düsseldorf schon das zweite Warenhaus seiner Kaufhauskette. Wenn Städte jeden finanzstarken „Immobilien-Investor“ als verlässlichen Partner betrachten, kann das schmerzhaft Folgen haben. Das wird der Journalist **Christoph Twickel** am Beispiel der Hansestadt Hamburg zeigen. Auch Fehlspekulation schadet den Städten. Bei der Adler-Gruppe ist die Spekulationsblase geplatzt. In Düsseldorf ist Adler unter

anderem für jahrelangen Stillstand beim 39.000 m² großen Bauprojekt „Grand Central“ und beim 320.000 m² großen „Glasmacherviertel“ verantwortlich.

Helmut Schneider vom „Bündnis für bezahlbaren WohnRAUM“ erläutert in der zweiten Veranstaltungshälfte, wie das „Geschäftsmodell“ Immobilienspekulation bei Adler an seine Grenzen kam und was die Folgen für den Wohnungsmarkt sind. Im Anschluss an die Vorträge Diskussion über mögliche Auswege aus der „Spekulationsfalle“:

- Wie können Kommunen Spekulationsruinen vorbeugen?
- Wie kann die Abhängigkeit von „Investoren“ in der Stadtentwicklung vermindert werden?
- Wann ist Enteignung möglich und ist sie sinnvoll?

SOLIANZEIGE

GESUCHT:

IT-Administration · Geschäftsführung · Bürokraft

FÜR
EINE WELT

OHNE AUSBEUTUNG
UND OHNE UNTERDRÜCKUNG.

Jetzt bewerben unter: www.ethecon.org



ethecon 2011
Stiftung Ethik & Ökonomie 2011

Leben, Wohnen, Arbeiten, ÖPNV

Das darf kein Luxus sein!

Grundbedarf muss bezahlbar bleiben

Düsseldorf ist eine reiche Stadt – hier erwirtschaften Unternehmen mit ihren Beschäftigten riesige Gewinne. Für alle wird alles immer teurer: Normalverdienende, Menschen mit geringem Einkommen, Erwerbslose, Wohnungslose, Rentner*innen, Studierende und Auszubildende werden an den Rand oder ganz aus der Stadt gedrängt.

Das ist ein Skandal!

Die Löhne hinken der Entwicklung der Preise hinterher. Es gibt immer weniger Sozialwohnungen und erschwinglichen Wohnraum.

Das 49-Euro-Ticket ist bestenfalls ein erster Schritt – aber immer noch zu teuer für viele Menschen.

Für viele Menschen greifen Entlastungsmaßnahmen wie der Inflationsausgleich überhaupt nicht.

GENUG IST GENUG!

Und wer soll das bezahlen?

Gesellschaftlichen und privaten Reichtum **umverteilen**
Einnahmen Kommunalen Haushalte **stärken**

Ortsgruppe Düsseldorf

Gute Löhne

und faire Arbeitsbedingungen

Wohnungsbau für Normalverdienende

statt Luxuswohnungen und Gentrifizierung

Deutlich mehr Sozialwohnungen

statt teure Prestigeobjekte

Wirksamer Schutz vor Vertreibung und Verdrängung

vor allem durch kommunale Politik

Drastische und dauerhafte Senkung der Tickets im ÖPNV

Das 9-Euro-Ticket bleibt die Messlatte für sozialen Ausgleich und ökologische Wende

Gas- und Strompreise deckeln

mit preiswertem Grundkontingent

Deckelung der Preise

für Mieten und Lebensmittel

Anspruch auf solidarische Unterstützung

Das Existenzminimum muss durch eine Anhebung des Bürgergeldes auf 725 Euro gesichert werden

Gewinne von Krisen- und Kriegsprofiteuren

besteuern

Übergewinne in der Rüstungsindustrie, der Energie- und Lebensmittelkonzerne

abschöpfen

Vermögenssteuer für Multimillionäre

wieder einführen

Düsseldorfer Gewerbesteuersatz

anheben

Keine weiteren Luxus-Konsumtempel in der City

Milliardengrab Neue Oper

verhindern

Wir melden uns auf kommunaler Ebene zu Wort – Beteilige Dich an unseren Aktionen! Wir halten Dich auf dem Laufenden – schicke uns eine Email und du erhältst Einladungen zu unseren Treffen und Videokonferenzen – Bitte an die nebenstehende E-Mail-Adresse senden – Informiere Dich laufend über unseren Telegram-Kanal Genug ist Genug Düsseldorf. Komm zu unserem nächsten monatlichen Treffen – nächsten Termin bitte anfragen!

VS/DP: HELMUT BORN, HELMUT BORN@WEB.DE

Für eine gerechte und solidarische Stadt!

Auch in Düsseldorf!

ANZEIGE

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Die LINKE setzt sich einsetzt, dass Kinder und Familien mit geringen Einkommen besseren Familienurlaub bekommen können. S. 2

Kollektivismus
Kommunisten werden die Arbeiter*innen in Düsseldorf im öffentlichen Verkehr zu mehr als 1000 Euro im Monat. S. 5

Linke Politik lohnt sich

Rechte in Düsseldorf?
Die LINKE fordert ein Haushaltsjahr mit dem Motto: Soziale Gerechtigkeit und soziale Umverteilung. S. 2

Auf einen Tag
Die neue Lage ist ein Tag, der jeden Tag ist. S. 2

Zurück zur Stadt
Mit der Sparpolitik der CDU/CSU ist die LINKE der Ratsfraktion der Stadt Düsseldorf. S. 3

Schlechte Umverteilung
Die Kommunisten und die LINKE ist ein Tag, der jeden Tag ist. S. 4

Das lange Warten
Die Nachfrage der LINKE nach es endlich. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist ein wichtiger Punkt. S. 7

Abgelehnt
Der Flughafen Düsseldorf ist ein wichtiger Punkt für die LINKE. S. 7

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Was passiert mit uns, wenn die LINKE in Düsseldorf nicht mehr da ist? Wir haben eine wichtige Aufgabe: die LINKE in Düsseldorf zu stärken, in der wir die LINKE in Düsseldorf unterstützen. S. 7

Ist doch egal wie teuer das ist...

5
05.2023
SEI DABEI



5

Namen und Orte

Mit den Umwidmungen von Straßen, deren Namenspatron*innen nach heutigen Maßstäben keine Ehre mehr gebührt, geht es in Düsseldorf voran. Die Stadt lud die Anwohner*innen in den letzten Wochen zu Versammlungen ein, um über konkrete Vorschläge zu den Umbenennungen zu diskutieren.

???-Straße

Klara-Schabrod-Straße

Wissmannstraße

Peter-Baumöller-Straße

Toni-Turek-Torweg

U.S.W.-Straße

Eine „Einladung zur Veranstaltung ‚Umbenennung der Wissmannstraße‘“ fanden alle Anwohner*innen Mitte März in ihren Briefkästen. „Das Vermessungs- und Katasteramt, die Bezirksverwaltungsstelle und der Bezirksbürgermeister möchten Ihnen gerne den aktuellen Sachstand des Prozesses vermitteln und stehen für Fragen zur Verfügung. Darüber hinaus ist das Ziel, ein Stimmungsbild zu möglichen Vorschlägen für eine Umbenennung der Wissmannstraße zu erhalten“, teilte „Ihr Team der Straßenbenennung“ mit.

Im März 2018 hatte die Stadt eine Expert*innen-Kommission mit der Aufgabe betraut, Düsseldorfs Straßennamen zu überprüfen und zu schauen, ob diese nicht etwa zum Ruhme von Personen, die in den Bereichen „Kolonialismus“, „Militarismus“, „Nationalsozialismus“ und/oder „Antisemitismus“ auffällig geworden waren, so heißen, wie sie heißen. Im September 2021 stand schließlich das Ergebnis fest, und die Wissmannstraße fiel zusammen mit elf weiteren Straßen unter das Rubrum „schwer belastet/nicht haltbar“.

Hermann von Wissmann

Hermann von Wissmann hatte es nach Ansicht des Begutachter*innen-Gremiums, das aus einem wissenschaftlichen Beirat sowie Vertreter*innen der Mahn- und Gedenkstätte und des Stadtarchivs bestand, von

1888 bis 1890 im ehemaligen „Deutsch-Ostafrika“ doch ein wenig zu dolle getrieben (siehe auch TERZ 11/17). Von Bismarck mit dem Marsch-Befehl „Siegen Sie!“ zur Aufstandsbekämpfung in die Kolonie beordert, richtete Wissmann dort mit seiner

Privatarmee ein regelrechtes Gemetzel an. Die Truppe verfolgte eine Strategie der verbrannten Erde und entvölkerte ganze Landstriche. Tausende Menschen fielen den Schergen zum Opfer. Sogar altgedienten Kolonial-Offizieren ging das zu weit. Als „äußerst grausam“ schilderten sie das Vorgehen der Kämpfer. Und im Reichstag kritisierte der liberale Abgeordnete Eugen

Richter: „Wir lasen neulich, dass Herr Wissmann schon 700 Araber und Aufständische, wie sie genannt werden, hätte erschießen lassen, wir hören, dass bald dieses, bald jenes Dorf in Flammen aufgeht. Seine Truppen

ziehen sengend und brennend umher, und die Aufständischen tun dergleichen, und das Ganze nennt man in der Sprache der vorjährigen Thronrede ‚Kultur und Gesittung nach Afrika tragen!‘“ Aber genau das qualifizierte Hermann von Wissmann 1908 in den Augen deutscher Kolonialist*innen zum neuen Namenspatron für eine Straße. Zu einer Zeit, da sich die Kolonial-Truppen in schwere Kämpfe verwickelt sahen, in deren Folge rund 50.000 Afrikaner*innen ihr Leben verloren, wollten interessierte Kreise mit Wissmann an einen Menschen erinnern,

der gegen Aufständische in „Deutsch-Ostafrika“ erfolgreich zu Felde gezogen war und deshalb als „Deutschlands größter Afrikaner“ galt. Und so musste dann in Unterbilk die Kaulbachstraße, bis dahin benannt nach einem Maler, dran glauben und fürderhin dem ehrwürdigen Andenken des Haudegens Wissmann dienen.

Das jedoch ist bald Geschichte. Erste Schritte zur neuen Namensfindung sollte die Veranstaltung im Bürgerhaus Bilk am 29. März unternehmen. Und anders als befürchtet tat sie das auch. Es brachen keine Grundsatz-Diskussionen über den Sinn und Zweck von Straßen-Umbenennungen an sich aus, wie sie der ehemalige CDU-Landtagsabgeordneter und Vertriebenen-Aktivist Rüdiger Goldmann laut Rheinischer Post in Garath anzuzetteln versuchte. Er wollte dort noch einmal eine Lanze für Hans-Christoph Seeböhm, der sich in der Nazi-Zeit an der Arisierung jüdischen Eigentums beteiligt hatte, brechen. Aber Goldmann drang damit nicht durch. Er könne gegen den neuen Namen ja den Rechtsweg beschreiten, beschied ihm die Vertreter*innen der Stadt.

Auch zu einem größeren Lamento wegen des bürokratischen Aufwands, den eine Adress-Änderung mit sich bringt, kam es nicht. Wohlweislich hatte die Stadt hier vorgesorgt und angekündigt, keine Kosten für neue Personalausweise und Führerscheine zu berechnen. Auch wollte sie den betroffenen Anwohner*innen bei Ämter-Gängen eigene Slots einrichten, um ihnen Wartezeiten zu ersparen.

Die Qual der Wahl

Die Stellwände mit Vorschlägen für neue Straßennamen nahmen fast eine ganze Seite des Bürgersaals ein. Darunter fanden sich mehr oder weniger bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Sport mit oder ohne Düsseldorf-Hintergrund. Alban Berg, Campino, Henry Storch, Blinky Palermo, Charles Wilp, die Pazifistin Clara Immerwahr, Hanns-Dieter Hüsch, Helmut Käutner, Karl-Otto Apel, Nelson Mandela, Rosa Parks, Toni Turek und Fritz Bauer zählten dazu. Sogar Widerstandskämpfer*innen und/oder Kommunist*innen wie der ehemalige TERZ-Autor Peter Baumöller, Klara Schabrod, Clara Kroes (Kroos) und Jupp Angenfort standen auf der Liste. Direkt der Wissmannstraße zugeordnet waren Wissmanns Vorgänger Wilhelm von Kaulbach, John Lennon, Bud Spencer, Am Friedensplätzchen, Bella Bellow, Helene Stöcker, Hermann Smeets, Janis Joplin und Lucy Lameck.

Einige Namen fielen allerdings von vornherein durchs Raster. „Kriterien nicht erfüllt“ lautete dann die Randbemerkung. Entweder lebten ihre Träger*innen noch, waren noch nicht lange genug tot oder bereits auf Straßenschildern verewigt. Manchmal erschloss sich der Ausschluss jedoch nicht so einfach wie etwa im Fall von Rosa Luxemburg. Darum fragte die TERZ nach. „Die Biographie ist nicht ganz unumstritten“, bekam sie vom Stadtarchiv-Leiter Benedict Mauer zur Antwort.

„Am Friedensplätzchen“ entsprach ebenfalls nicht den Anforderungen. Wegen der nahegelegenen Friedensstraße machte die Feuerwehr im Falle von Lösch-Einsätzen mögliche Schwierigkeiten bei der „Auffindbarkeit“ geltend. Ein einfaches „Zurück auf Los“ mit Wilhelm von Kaulbach ging auch nicht so einfach, hatte der Maler seinen künstlerischen Status doch nicht zuletzt mit Schlachtengemälden erworben, wie ein Mann zu bedenken gab. In dem Zusammenhang fiel an dem Abend auch ein Schatten auf die Friedensstraße. Einem pazifistischen Impuls nämlich entsprang die Namensfindung mitnichten. Sie feierte vielmehr den Siegfrieden mit Frankreich nach dem Krieg von 1870/71, bei dem Deutschland sich unter anderem Elsaß-Lothringen unter den Nagel riss. Darum befindet sich in unmittelbarer Nähe der Friedensstraße auch die Sedanstraße, welche an die entscheidende Schlacht bei diesem Waffengang erinnert. Nicht einmal Hermann Smeets – Düsseldorf, Gründer der Bilker Heimatfreunde und Widerstandskämpfer – konnte auf ungeteilte Zustimmung bauen. Ein Anwohner mahnte an, sich an die Empfehlung der Stadt zu halten, bevorzugt nach honorablen Frauen Ausschau zu halten. Und

„Herr“ und dann auch noch „Mann“ – das sei doch ein bisschen heavy, meinte er.

Weitere Vorschläge zielten darauf ab, die Traditionslinie zum Kolonialismus aufzunehmen, aber aus anderer Perspektive. Die lange für die Unabhängigkeit Tansanias streitende Lucy Lameck erschien da als geeignete Kandidatin. Andere plädierten für Fasia Jansen, eine in Hamburg geborene Liedermacherin und Friedensaktivistin mit afrikanischen Wurzeln. Für sie votieren am Ende die meisten im Saal, Hermann Smeets musste sich knapp geschlagen geben. Aber verbindlich für die Politik ist dieses Ergebnis nicht, es dient ihr nur als Richtschnur.

Während des ganzen, nun schon einige Jahre dauernden Prozesses sparte die Stadt in Sachen „fachkundiger Entscheidungsfindung“, „Transparenz“ und „BürgerInnen-Beteiligung“ weder Kosten noch Mühe. An diesem Abend beschlich einen deshalb manchmal das Gefühl, dass die Demokratie sich hier fast schon an sich selbst berauschte, da beim Souverän viele durch Abwesenheit glänzten. Die Mittelschicht blieb mal wieder weitgehend unter sich.

JAN

SOLIANZEIGE

ISSN: 1865-9632 lotta-magazin.de 3,50 Euro (Ausland: 5,00)

Lotta

Antifaschistische Zeitung aus NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen

LOTTA #90 ist erschienen!

Jahresabo über vier Ausgaben für 19 €. Einzelheft 3,50 € zzgl. Versandkosten. www.lotta-magazin.de

Die JU GE ALTERNATIV

Zwischen Parteikarriere und Bewegung

Außerdem: „Blood & Honour“ in NRW + Nachbetrachtung „NSU 2.0.“-Prozess + Israel – Rechtsrutsch in der Knesset + vieles mehr





Tolstoi aus der Kiefernstraße

Der „Alte von Jasnaja Poljana“ war ein Fundamentalkritiker des staatlichen Kriegskomplexes und inspirierte christliche Anarchist*innen.

Der bedeutendste Botschafter wider den Heilsglauben des Militärischen und die zerstörerische Zivilisation des Krieges war zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Russe Leo Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910). Seine Schriften zu Pazifismus, Antikapitalismus und Staatskritik wurden damals auf der ganzen Welt gelesen. Für die Besitzlosen in Russland druckten die Tolstojaner*innen in Millionenauflagen kostenlose Hefte. Der Autor verzichtete auf Urheberrecht und Honorare. Deshalb kamen seine sozialetischen Werke oft gleichzeitig in mehreren Übersetzungen für die deutschsprachige Leserschaft auf den Büchermarkt.

Heute ist dieser Teil seines Schaffens nur noch wenigen bekannt und in den meisten Fällen auch nicht mehr greifbar. Für Abhilfe sorgt seit diesem Frühjahr das pazifistische Editionsprojekt „Tolstoi-Friedensbibliothek“ (www.tolstoi-friedensbibliothek.de). Es erscheinen fortlaufend

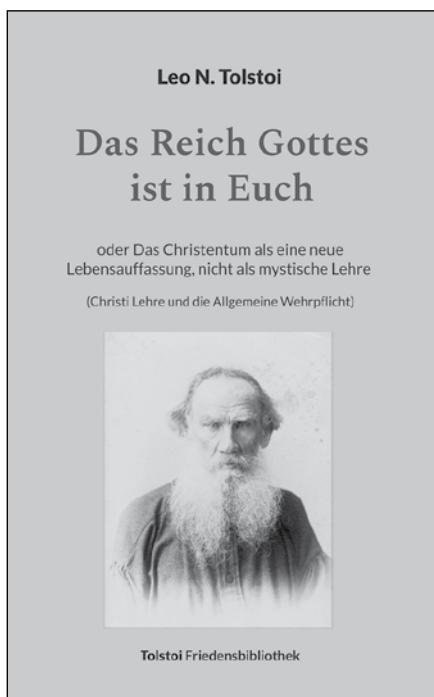
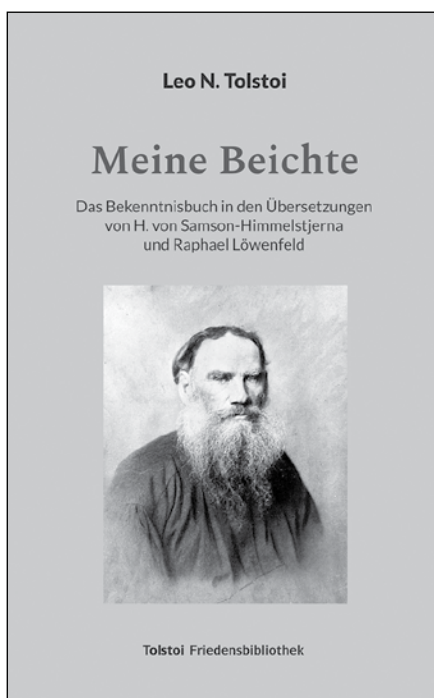
gedruckte Neuauflagen und Sammelbände. Gleichzeitig gibt es aber auch kostenfreie Digitalfassungen, deren Verlagsort den terz-Leser*innen vertraut ist: die Düsseldorfer Kiefernstraße.

Der weltberühmte Dichter von „Krieg und Frieden“ kannte das militärische Mordhandwerk nur zu gut aus eigener Anschauung. Im Frühjahr 1851 hatte er seinen ältesten Bruder Nikolaj auf der Rückreise zu dessen Regiment in den Kaukasus begleitet, später dort und dann auch im Krimkrieg (1853-1856) als Soldat gekämpft, zuletzt wegen sogenannter Tapferkeit eine Beförderung zum Leutnant erhalten und erst im März 1856 sein im November des gleichen Jahres angenommenes Abschiedsgesuch vorbereitet. Die frühen literarischen Arbeiten lassen z. T. schon eine nonkonforme – jedenfalls nicht staatstragende – Betrachtungsweise der Menschenschlächterei auf den „Feldern der Ehre“ erkennen. Beim Zeitschriftenabdruck von „Anna Karenina“ kam es bereits zu Problemen, weil Tolstoi dem Kriegsprojekt gegen das Osmanische Reich (1877-1878) seinen Beifall versagte.

Als Zeugnis der Lösung einer mehrjährigen existentiellen Krise muss die Schrift „Meine Beichte“ (1879-1882) gelesen werden, die dem Autor erstmalig das Verbot eines ganzen Werkes durch die Zensurbehörde beschert. Darin schreibt er im Rückblick kurz und bündig: „Ich bin im Kriege gewesen und habe gemordet.“ Die „theologische“ Rechtfertigung des Krieges und anderer Tötungsakte des Herrschaftsapparates (z. B. Hinrichtungen) durch die orthodoxen Lehrautoritäten ist in jenen Jahren schon der maßgebliche Grund für Tolstois kompromisslose Absage an jenes Kirchtum, das eine Symbiose mit dem Staat und dem politischen System der Besitzenden eingegangen ist.

Die Popen predigten den „Patriotismus als Christenpflicht“, stützten also die zentrale Herrschaftsstrategie. Tolstoi betätigte sich derweil in seinen beiden letzten Lebensjahrzehnten gezielt als „Wehrkraft-Zersetzer“. Die unmissverständliche Botschaft in einer kleinen Flugschrift aus dem Jahr 1901 wider die offizielle Dienstanweisung der Armee richtet sich an die schon „unter den Waffen Stehenden“: „Soldat, du hast schießen, stechen, marschieren gelernt, man hat dich Lesen und Schreiben gelehrt, nach dem Exerzierplatz und zur Truppschau geführt, vielleicht auch hast du einen Krieg mitgemacht, mit Türken und Chinesen gekämpft und alles ausgeführt, was dir befohlen wurde; es ist dir wohl nie in den Kopf gekommen, dich zu fragen, ob es gut oder böse ist, was du tust (...) Wenn du in Wahrheit Gottes Willen erfüllen willst, kannst du nur eines tun, den schmachvollen und gottlosen Beruf eines Soldaten abwerfen und bereit sein, alle Leiden, welche dir dafür auferlegt werden, geduldig zu ertragen.“

In einem zweiten „Denkzettel für Offiziere“ führt Tolstoi gegenüber den Vorgesetzten aus: „Ihr könnt immer aus eurer Stellung austreten. Wenn



ihr aber nicht aus ihr austretet, so tut ihr dies nur deshalb, weil ihr vorzieht, in Widerspruch mit eurem Gewissen zu leben und zu wirken, als auf einige weltliche Vorteile zu verzichten, die euch euer ehrloser Dienst gewährt. Vergesst nur, dass ihr Offiziere seid, und denkt daran, dass ihr Menschen seid, und ein Ausweg aus eurer Lage wird sich sofort vor euch auftun. Dieser Ausweg ist der beste und ehrenvollste: versammelt die Abteilung, die ihr kommandiert, tretet vor sie hin und bittet die Soldaten um Verzeihung für alles das Böse, das ihr ihnen durch Täuschung zugefügt habt, und hört auf, Soldat zu sein.“

Allerdings lässt sich in einer Gesamtschau aller Quellen aufzeigen, dass der „Alte von Jasna Poljana“ nur solche angehenden Verweigerer ermutigt hat, die aus einer inneren Gewissheit heraus – ohne Blick auf Außenwirkung, Beifall oder fremde Erwartungen – bereit waren, Schritte zu gehen, die eine bittere Verfolgung bis hin zum Letzten nach sich ziehen können.

Nach Studien zu den Grundlagen eines an Jesus von Nazareth ausgerichteten Christentums und dem Ringen um eine soziale Antwort mit Blick auf das seit Anfang der 1880er Jahre erkundete Leben der Armen im Land wird Leo Tolstoi das Buch „Das Reich Gottes ist in Euch“ (1894) veröffentlicht. Dies ist sein grundlegendes Werk über die Unvereinbarkeit von Christentum und Soldatenhandwerk (bzw. staatlich-militärischer Gewalt). Raphael Löwenfeld fügt als Übersetzer dem Titel noch den Zusatz „Christi Lehre und die Allgemeine Wehrpflicht“ hinzu, den der russische Verfasser selbst zuerst der Deutlichkeit wegen erwogen hatte. Mahatma Gandhi zählte dieses Werk zu den Büchern, die auf sein Leben den größten Einfluss ausgeübt haben.

Tolstoi war freudig erregt, wenn er seinen Weg des Nichtwiderstrebens (nonviolence) und der kompromisslosen Kriegsverweigerung (Widerstand) in früheren Epochen wiederentdeckte so etwa bei dem Tschechen Peter Chelcickij (ca. 1390-1460), führenden staatskritischen Denker*innen der Gewaltfreiheit aus Nordamerika oder Vertreter*innen einer glaubwürdigen – d. h. die Einheit der Menschheit enthüllenden und gewaltfreien – Religion in allen Kulturkreisen.

Er erhielt Anregung und Zuspruch von „heterodoxen Gemeinschaften“ in Russland, die mensch in großkirchlichen Kreisen verächtlich als Sekten abtat und wegen fehlenden Staatsgehorsams unbarmherzig verfolgte. Dazu zählten u. a. die Molokan*innen („Milchtrinker“), Duchoborz*innen („Geisteskämpfer“), die Stundist*innen in der Ukraine oder Bauerndenker*innen wie der Steinmetz Wassilij Sutajew (1819-1892). Am Schicksal der brutal drangsaliierten Duchoborz*innen, die ihm als Lehrmeister*innen eines aktiven Widerstehens ohne Gewalt begegneten, nahm Tolstoi großen Anteil. Seine Versuche einer wirksamen Hilfe erschöpften sich keineswegs in der Bereitstellung der Erlöse aus der Veröffentlichung des Romans

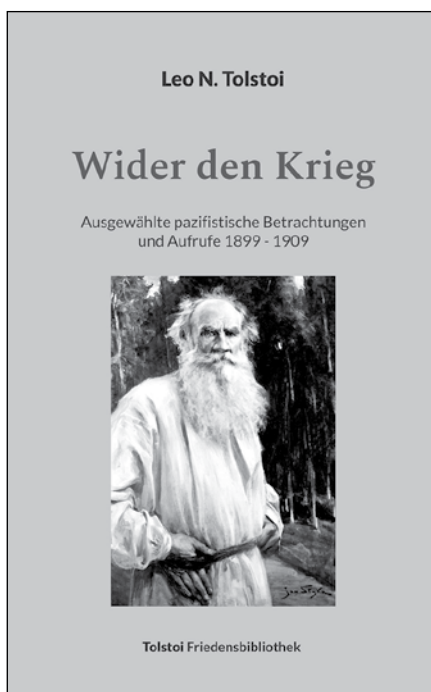
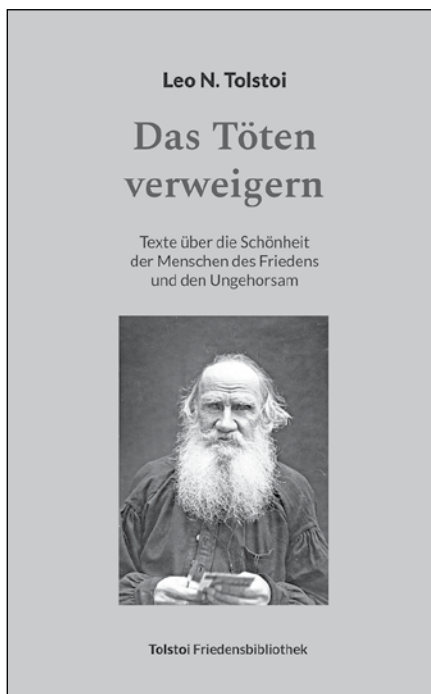
„Auferstehung“ (1899) für die Ausreise dieser „Geisteskämpfer“ nach Kanada.

Kriegsdienstgegner*innen wie der ehemalige Militärarzt Albert Skarvan (1869-1926) aus Ungarn wurden bedeutsame Vermittler*innen von Tolstois Schrifttum. Für verfolgte Verweigerer wie Peter Olchowik und Kyrill Sereda verfasste Leo N. Tolstois eigenhändige Protestschreiben. Ihm über Briefwechsel zur Kenntnis gekommene Vorbilder aus dem Ausland machte er über Veröffentlichungen in aller Welt bekannt.

In seinem Geleitwort zur Biographie des nach Gefängnisqualen umgekommenen Waffenverweigerers Jewdokim Nikitschich Droschin (1866-1894) schreibt Tolstois: „Wir sehen, dass Obrigkeiten, die sich für christlich halten, bei jeder Gelegenheit gegen Menschen, die sich weigern zu morden, in der offenkundigsten und feierlichsten Weise gezwungen sind, jenes Christentum und jenes sittliche Gebot zu verleugnen, auf welches sich ihre Gewalt allein stützt (...) In früheren Zeiten bildeten das von den Herrschern gemietete Heer ausgesuchte, verwahrloste, unchristliche und unwissende Leute oder Freiwillige und Söldlinge. Früher hatte Niemand oder nur selten Jemand das Evangelium gelesen und die Leute kannten nicht dessen Geist, sondern glaubten alles, was ihnen die Priester sagten; aber auch schon früher – wenn auch selten – hielten manchmal strenggläubige Menschen, die man Sektierer nannte, den Militärdienst für eine Sünde und weigerten sich, ihn zu leisten. Jetzt dagegen gibt es keinen Menschen, der nicht verpflichtet wäre, bewusst mit seinem Geld, und im größten Teile Europas unmittelbar an den Vorbereitungen zum Mord oder am Mord selber Teil zu nehmen; jetzt kennen fast alle Menschen das Evangelium und den Geist der Lehre Christi, alle wissen, dass viele Priester bestochene Betrüger sind und Niemand mehr ... glaubt ihnen; und jetzt ist es bereits so weit gekommen, dass nicht Sektierer allein, sondern Leute, die keine besonderen Dogmen bekennen, gebildete, freidenkende Menschen, sich weigern zu dienen und nicht nur in Bezug auf sich selbst, sondern offen erklären, dass die Menschentötung mit keinem Bekenntnis des Christentums zu vereinigen ist.“

Mit ihrer Teilnahme an Repressionsapparaten wie Militär und Polizei stützen die Unterdrückten die Macht der Besitzenden, wobei sie sogar einwilligen, Ihresgleichen zu quälen oder zu töten. Erst wenn die Menschen hier an den Angelpunkten der Macht konsequent Gehorsam und Mitwirkung verweigern, ist Tolstois zufolge eine Veränderung der traurigen Weltverhältnisse zu erhoffen. Die Herrschenden, machtgläubige Revolutionskader eingeschlossen, fürchten indessen nichts mehr, als dass entsprechende Konzepte eines gewaltfreien Widerstehens ins allgemeine – öffentliche – Bewusstsein gelangen.

Die bürgerliche Friedensbewegung ab dem späten 19. Jahrhundert wollte Hand in Hand mit den Mächtigen die Menschheit von der Geißel des Krieges befreien, womit sie bekanntlich geschei-



tert ist. Tolstois setzte ausschließlich auf einen Widerstand von unten. Nicht von Friedenskonkressen, sondern von einer breiten Bewegung der Nicht-Kooperation wider die militärischen Totmachapparate erhoffte der russische Dichter eine Überwindung jenes zivilisatorischen Abgrundes, der sich in seinem letzten Lebensjahrzehnt abzeichnete. Er sprach davon, es käme vielleicht in der Zukunft zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen, die die Mehrheit der menschlichen Spezies auslöschen könnten. Aber auch dann würden die Reichen, in deren Dienst die gesamte sogenannte „Zivilisation“ regelbasiert geordnet wird, sich von ihrem Wahn nicht abhalten lassen: „Ich bin wie jener Mann auf dem Tender eines in den Abgrund rasenden Zuges, der entsetzt erkennt, er vermag den Zug nicht zum Stehen zu bringen. Die Fahrgäste hingegen entsetzten sich erst, als die Katastrophe geschehen war.“ (27.12.1905)

Tolstois Schriften haben den Ersten Weltkrieg nicht verhindert, jedoch zigtausende Kriegsdienstverweigerer auf den Weg des „frommen Ungehorsams“ geführt und in gnädigen Zeiten das Antlitz der Erde durchaus mit verändert. Sie waren eine Inspiration für Gandhi in Indien, der 1910 auch im Briefkontakt mit dem Russen stand – ebenso für religiöse Sozialist*innen bzw. Anarchist*innen in Europa oder Nordamerika, die dem irrationalen Heilsversprechen der Gewaltgotttheit widersagt haben.

Zu den Unterzeichnenden des Manifests „Gegen die Wehrpflicht und die militärische Ausbildung der Jugend“ von 1930 gehörten die Tolstois-Vertrauten Pavel Birjukov und Valentin Bulgakov. Nahezu unmöglich erscheint es, dass ein einzelner Forscher so etwas wie eine globale Wirkungsgeschichte der Friedenswerke Tolstois schreiben könnte.

Die Botschaft des einst weltweit verehrten Russen Leo Tolstois, ohne die heute eine Zukunft der menschlichen Familie auf der Erde – ohne grenzenlose Barbarei – schier unvorstellbar erscheint, ist nicht verstummt. Bisweilen wagen sich auch in unserer Gegenwart Vorboten eines Frühlings ohne Blutvergießen ans Tageslicht. Im Jahr 2022 – während des russischen Angriffskrieges in der Ukraine – haben Kriegsdienstverweigerer und Pazifisten aus der Ukraine, Russland, Belarus und Finnland einen Film gemacht, der inzwischen unter dem Titel „Make Art, Not War“ (2023) im Internet abgerufen werden kann. Eingerahmt von Dichtungen aus der Ukraine und Weißrussland steht das unvollendete Drama „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ von Leo N. Tolstois im Mittelpunkt dieses künstlerischen Votums: Verweigert das Töten!

PETER BÜRGER

Projektseite:

<https://www.tolstois-friedensbibliothek.de/>
Die dort eingestellten Publikationen der in digitaler (kostenfreier) und gedruckter Form edierten Bibliotheksserien werden ergänzt durch einen Offenen Lesesaal.



RE-IMAGINING PUBLIC LIFE

Gemeinsam mit Anja Vormann und Studierenden der Hochschule Düsseldorf lädt das FFT zu Erkundungen im Stadtraum ein. **Re-Imagining Public Life** erforscht, wie sich mit dem Stadtumbau das Leben auf Plätzen und an öffentlichen Orten verändert. Im Rahmen der **Unbedingten Universität** werden künstlerische Praktiken unter freiem Himmel ausprobiert. Und Hauke Heumann und Jan Lemitz nehmen Euch mit auf einen Spaziergang **Zu den steinernen Tälern und grünen Hügeln der Stadt.**

WERKSTATT, AUSSTELLUNG, STADTSPAZIERGANG, TISCHGESPRÄCH

30.5. – 4.6.

**ANJA VORMANN & STUDIERENDE
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF
DIE UNBEDINGTE UNIVERSITÄT
30.5. – 4.6.**

WERKSTATT + AUSSTELLUNG

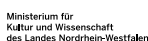
**HAUKE HEUMANN & JAN LEMITZ
SICHTGRÜN – DIE STEINERNEN TÄLER
UND GRÜNEN HÜGEL DER STADT
3.6. + 4.6.**

STADTSPAZIERGANG

fft-duesseldorf.de

FFT im KAP1 Konrad-Adenauer-Platz 1 40210 Düsseldorf

Re-Imagining Public Life wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen im Medienkunstfonds. Das FFT wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.



Infos & FAQ zum 49 €-Ticket

Das Upgrade zum 49 €-Ticket für Studis – alles andere als fair

Das Deutschland-Ticket zum Preis von 49 € wird zum 1. Mai 2023 in ganz Deutschland nutzbar sein, darauf haben sich Bund und Länder verständigt. Wozu es bislang allerdings keinen konkreten Plan gibt: Wie Entlastungen für Studierende aussehen sollen. Trotz massiver Bemühungen mit dem LAT NRW (Landes-ASTen-Treffen Nordrhein-Westfalen), dem fzs (freier Zusammenschluss studierendenschaften) und im DSW (Deutsches Studierendenwerk) hat die Politik die Bedürfnisse und Interessen der Studierenden erneut solange ignoriert, bis die Erarbeitung einer Lösung bis zum 1. Mai unmöglich geworden ist.

Wie viel wird mein Semesterticket in Zukunft kosten?

Die Asten sind als Vertragspartner der Verkehrsbetriebe vorerst weiterhin an die Verträge gebunden, der aktuelle Ticketpreis (220,02 € = umgerechnet 36,67 € pro Monat) bleibt bestehen.

Kann ich mit dem Semesterticket durch Deutschland fahren?

Nein! Das aktuelle Semesterticket bleibt in seinem Funktionsumfang gleich (VRR mit Personen- & Fahrrad-Mitnahme Zusatzregelungen wie bisher + NRW-Ticket).

Wie kommen Studierende an das 49 €-Ticket?

Die Verkehrsminister*innen haben sich auf ein Upgrade-Modell für Studierende verständigt.

Dieses Ticket soll dann den Differenzbetrag zwischen Semesterticket (aktuell 36,67 €) und 49 €-Ticket kosten, also 12,33 €.

Das Zusatzticket verlängert sich automatisch, daher behaltet bitte die Kündigungsfrist im Auge!

Dieses Zusatzticket soll ausschließlich über die Redy-App und nicht in Papierform erhältlich sein und nur in Verbindung mit dem Semesterticket und einem Lichtbildausweis gültig sein.

Echte Entlastung?

Nein! Studierende sind aufgrund ihres meist geringen Einkommens auf ein günstiges Ticket angewiesen. **Das Upgrade-Modell ist ungerecht**, da Studierende weiterhin verpflichtend rund 35 € für ein Ticket zahlen sollen, das nur in NRW gültig ist, während es Jobtickets gibt, die Inhaber*innen für maximal 35 € bundesweite Mobilität ermöglichen.



ASTA
Hochschule Düsseldorf

Für ein mögliches **bundesweites solidarisches Studierendenticket** wird der Bund unseren Informationen nach wenn überhaupt **frühestens zum 01.01.2024** die Grundlage schaffen, eine Umsetzung könnte deutlich länger auf sich warten lassen. **Das ist so nicht hinnehmbar.**

Warum ist das problematisch?

Das Semesterticket ist ein **Solidar-Ticket**, d. h. jede*r eingeschriebene Studierende muss es erwerben, egal, ob es benötigt wird oder nicht. Laut Gerichten dürfen wir als AStA den Studierenden dieses Solidar-Ticket **nur deshalb** vorschreiben, weil wir dadurch für alle einen **signifikanten Preisvorteil** erzielen können.

Ob dieser **Preisvorteil mit Beginn des 49 €-Tickets noch gegeben ist**, kann angezweifelt werden.

Unser Lösungsvorschlag

Das 129 €-Semester-Ticket

Studierende sollten den Funktionsumfang des 49 €-Tickets für maximal 129 €

pro Semester (**21,50 € pro Monat**) erhalten.

Das wäre weniger als aktuell für VRR + NRW, das Solidar-Modell könnte aufgrund des Preisvorteils beibehalten werden und Studierende würden real entlastet werden.

Was kann ich tun?

Wenn du unsere Forderung für sinnvoll hältst, dann kannst du unsere **Petition auf change.org** unterschreiben:



Der Antifa-AK an der HSD präsentiert als Mitveranstalter:
INPUT – Antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf
Vorankündigungen:

Dienstag, 30. Mai 2023, 19:30 Uhr, ZACK, Fichtenstr. 40, Düsseldorf

„Bewegung in Waffen“?
Zum Waffenbesitz und -einsatz der extremen Rechten.
Referent*in: Angefragt

Mittwoch, 14. Juni 2023 (Sonderveranstaltung), Hochschule Düsseldorf,
Münsterstr. 156, Düsseldorf

„Nie wieder Krieg – nach unserem Sieg“?
Positionen der extremen Rechten zu Krieg und Frieden.

Referent: Volker Weiß (Historiker und freier Publizist)
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt
Rechtsextremismus / Neonazismus (FORENA) der HSD

Nähere Infos rechtzeitig auf Twitter (Input_Dus), Instagram (input_duesseldorf), Facebook (input-antifaschistischer-themenabend) und Mastodon (https://chaos.social/@INPUT_dus/).

„INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf“ existiert seit 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle Veranstalter: AG INPUT, Antifaschistischer Arbeitskreis an der HSD und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD – Die Falken Düsseldorf.

Diese Seite wird erstellt vom AStA der Hochschule Düsseldorf.
V.i.S.d.P. ist der aktuelle Vorsitz des Allgemeinen Studierendenausschusses.

Finanzielle Unterstützung für Betroffene von häuslicher Gewalt

Betroffene von häuslicher Gewalt finden in Frauenhäusern teils keinen Schutz – aus Geldnot. Studierende der Heinrich-Heine-Universität werden künftig dabei finanziell unterstützt.

Ein Sozialsystem, das jeden Cent zwei Mal umdreht, ehe jemand unterstützt wird, hat viele blinde Flecken. In Deutschland ist einer dieser blinden Flecken die Frauenhäuser. In Düsseldorf und den umliegenden Städten gibt es ungefähr 20 Frauenhäuser, die eine Anlaufstelle für Frauen und ihre Kinder sein sollen, die Zuhause Gewalt erleben. Ohne die nötigen Mittel gestalten sich das aber schwer. Dazu kommt, dass ein entscheidendes Kriterium bei der Aufnahme das Arbeitsverhältnis ist. Wer keine Sozialhilfe bezieht, muss den Aufenthalt selbst bezahlen. Um Studentinnen einen Aufenthalt zu ermöglichen, hat die Linke Liste/SDS im Studierendenparlament nun eine Änderung der Darlehensordnung eingebracht. Seit Jahren geht die Anzahl der Bewohnerinnen in Frauenhäusern zurück. Auch 2020 und 2021 setzte sich dieser Trend klar fort (siehe dazu „Bundesweite Frauenhaus-Statistik 2021“ – Okt. 2022 - <https://www.frauenhauskoordinierung.de/publikationen/frauenhaus-statistik>). Häusliche Gewalt hingegen ist nicht zurückgegangen, im Gegenteil: In langen Lockdownphasen ist sie gestiegen. Besonders anfällig für häusliche Gewalt, so heißt es in einem Bericht des Familienministeriums, sind Frauen, die finanziell stark von ihrem Partner abhängig sind. Daraus ergibt sich ein offensichtliches Problem: Betroffene ohne Sozialleistungsansprüche nehmen einen Aufenthalt nur in Anspruch, wenn sie es sich leisten können. Dieses Problem ist in der bundesweiten Frauenhausstatistik vom Familienministerium bereits genauso ausformuliert.

Wie viele Personen das betrifft, lässt sich unmöglich sagen, die Kosten sind nämlich überall unterschiedlich. Ein Platz im Frauenhaus kostet

zwischen 10 und bis zu 80 Euro pro Tag. Fast 60 Prozent der Befragten waren länger als einen Monat im Frauenhaus, mehr als 15 Prozent bleiben länger als

ein Jahr. Jede vierte habe diesen Aufenthalt selbst bezahlt, heißt es in der Statistik des Familienministeriums. Wer ein oder mehrere Kinder hat – was auf 72 Prozent der Befragten zutrifft – muss auch deren Plätze bezahlen. Nur 23 Prozent der Befragten haben ihr Kind jedoch mit ins Frauenhaus genommen – auch hier bleibt die Frage offen, ob das ggf. aus Geldnot geschah.

Kommunen, die die Frauenhäuser finanzieren und organisieren, sind allerdings selbst chronisch unterfinanziert. Geld für nicht-profitorientierte Anliegen wie Frauenhäuser zu finden, gestaltet sich schwierig. Es ist nicht möglich, sich das günstigste Haus auszusuchen und ein Haus im Umfeld der Wohnung, in der der gewalttätige Partner wohnt, ist kein sicherer Rückzugsort. Zusätzlich muss der Wohnort der (erweiterten) Familie und die konkrete Lebenslage der Betroffenen in Betracht gezogen werden.

Damit Studierenden aller Geschlechtsidentitäten der Aufenthalt in einer Schutzunterkunft finanziert werden kann, hat die Linke Liste / SDS gemeinsam mit dem Referat gegen Faschismus, Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung im Studierendenparlament der Heinrich-Heine-Universität einen Vorschlag zur Änderung einer Ordnung der Studierendenschaft eingebracht. Die Änderung sieht vor, dass das Betroffensein von häuslicher Gewalt als hinreichendes Kriterium gilt, um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Die Einkommensverhältnisse des restlichen Haushalts dürfen dabei nicht berücksichtigt werden. Außerdem unterstützt der AStA die Betroffenen dabei, Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen, damit sie die bestmögliche psychosoziale und ökonomische Unterstützung erhalten.

Der Antrag wurde nach einer kurzen Darlegung und Dringlichkeitsbegründung angenommen. In den kommenden Wochen soll der Kontakt zu externen Beratungsstellen aufgenommen werden, damit hilfesuchenden Studierenden, die sich nicht direkt an den AStA wenden, diese neue Möglichkeit aufgezeigt werden kann. Die Resonanz innerhalb des Studierendenparlaments war durchweg positiv und die politische Initiative wurde bestärkt.

Das übergeordnete Problem ist damit natürlich nicht gelöst, die Hilfe- und Präventionsstellen müssen weiter ausgebaut werden. Dazu gehört auch, Berufe des sozialen Sektors gerecht zu bezahlen und den Beschäftigten die benötigte Unterstützung zu gewährleisten. Die Studierendenschaft biegt somit gerade, was die Politik versäumt – sie ist es, die das Armutszeugnis bekommt. Getragen wird es aber von der zu einem Drittel armutsbetroffenen Studierendenschaft. ▶

LANA KALEMBA UND MAXI KISTERS

ANZEIGE

komma
Verlag für Frauenkommunikation e.V.

FEMINIS
MUS(S)

www.komma-duesseldorf.de

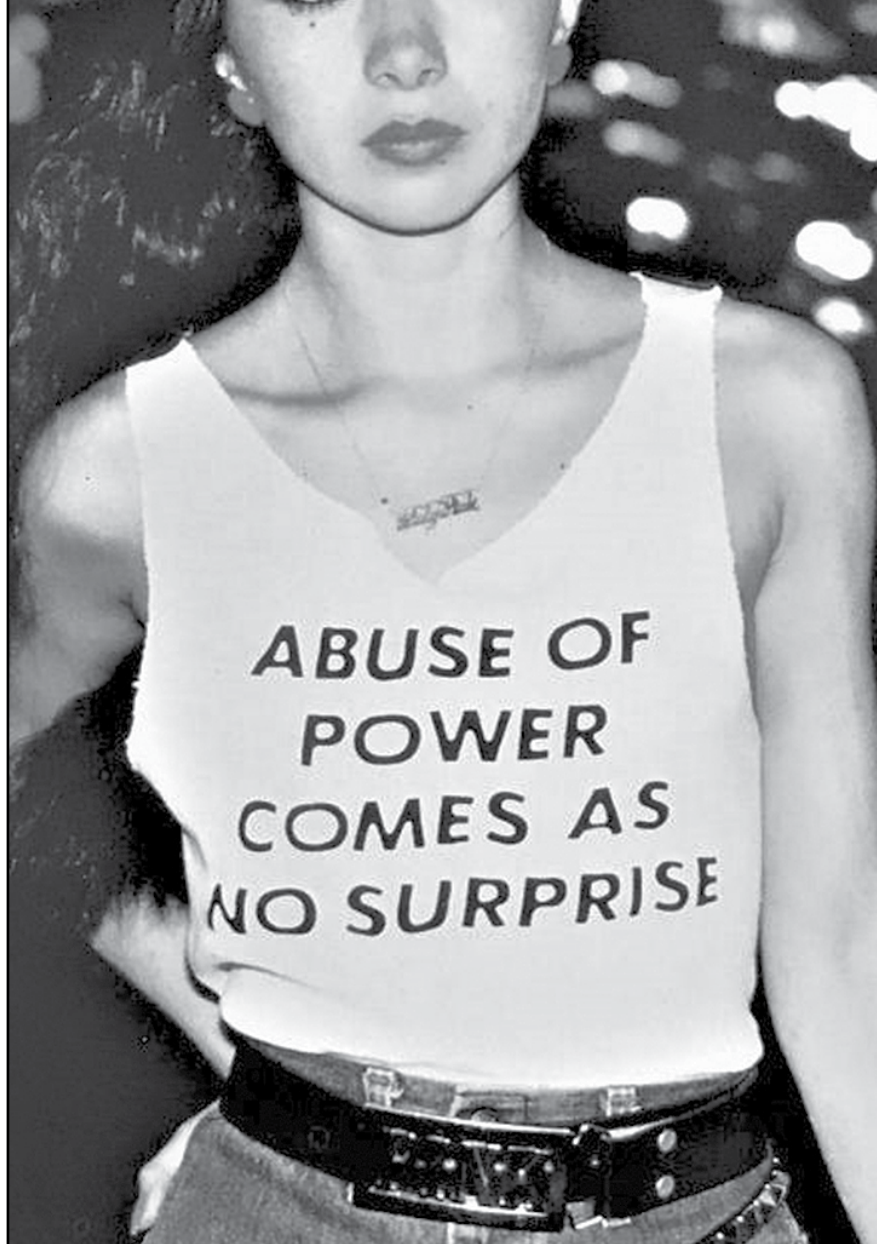
SOLIANZEIGE

Bitte spenden Sie für Obdachlose
IBAN: DE 35 3601 0043 0539 6614 31
BIC: PBNKDE33

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie



Ausstellungsplakat (Ausschnitt)

Fake News und Zensur in der westlichen Hemisphäre

„Vor wenigen Wochen wurden uns Bilder vom bunten Feuerwerk über Bagdad und dem computergesteuerten Zielflug in die gute Stube eingespielt. Massenmord live – aber mit eingebautem Blutfilter: Verstümmelte Leichen und schreiende Opfer wurden wegen der demoralisierenden Wirkung auf Freund und Feind herauszensiert. Ein nettes Abendprogramm – so pervers, als hätten die Nazis das sanfte Rauschen des Zyklon-B über Volksempfänger übertragen.“

Diese Zeilen über die Zensurmechanismen in unserer westlichen Hemisphäre hatte ich 1991 im Vorwort zum Katalog „Schöne Bescherung II“ der Wandmalgruppe Düsseldorf geschrieben. Die Bilder bekamen wir nun frei Haus nachgeliefert – jedoch nicht aus dem Irak sondern der Ukraine. Merke: Wenn ein Angriffskrieg von einem Land vom Zaun gebrochen wird, das zu unseren Verbündeten zählt, fällt uns die Rolle zu, Beifall zu spenden und am Bildschirm

beim Zielflug mitzufiebern – wenn aber ein Land, wie z. B. Russland, einen Angriffskrieg beginnt, sollen wir uns über „den brutalen Angriffskrieg“ empören. Bilder von zerbombten Städten werden uns im zweiten Fall auf die Mattscheibe geliefert, klagende Mütter und Todesopfer in Großaufnahme. Unsere öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten helfen dabei mit, Freund von Feind zu unterscheiden. Trotz massiver TV-Propaganda sickerte allmählich durch: Sowohl der Angriffskrieg gegen den Irak von 1991 als auch jener der „Koalition der Willigen“(2003) basierten auf einer Lüge. 1991 waren es die Säuglinge, die angeblich in einer kuwaitischen Klinik von irakischen Soldaten aus den Brutkästen gezerrt und getötet worden seien, 2003 die Massenvernichtungswaffen, welche Saddam Hussein, „der neue Hitler“, besäße. Beides waren von US-Diensten fabrizierte Fake News.

Im Folgenden möchte ich am Beispiel zweier Ausstellungen für Fake News und Zensur in unserer westlichen Hemisphäre sensibilisieren.

Fake News am Rhein

Zwei Ausstellungen, die 1989 jeweils über die Stadtgrenze hinaus Furore machten: Die Jenny Holzer-Ausstellung im New Yorker Guggenheim-Museum und die große Retrospektive der „Wandmalgruppe Düsseldorf“ im hiesigen Stadtmuseum. Das Herzstück der Holzer-Ausstellung war ein schnell rotierendes LED-Schriftband, das sich in der gigantischen Spiralarchitektur des Guggenheim-Treppenhauses bis unter die Decke hinaufschraubte. Zu ebener Erde hatte Holzer im Kreisrund 17 Steinbänke aufstellen lassen, in die wie auf Grabsteinen Inschriften von oft provokatorischer Doppeldeutigkeit eingraviert sind, z. B. „MEN DON'T PROTECT YOU ANYMORE“ oder: „USE WHAT IS DOMINANT IN A CULTURE TO CHANGE IT QUICKLY“.

Das Herzstück der Retrospektive der damals bereits 11 Jahre bestehenden Wandmalgruppe war die Inszenierung einer „politischen Geisterbahn“, die sich über eine ganze Raumfolge in der Bel Etage des Stadtmuseums erstreckte. Die Politiker*innen-Großkarikaturen, die für Straßenaktionen und Demonstrationen geschaffen worden waren, fanden sich hier zu einem politischen Horrorkabinett zusammengestellt.

In einem Raum war z. B. das gigantische, über zwei Meter hohe Schwarzwälder-Kirsch-Tortenstück aus Schaumstoff auf einem Tisch drapiert, davor ein Schild: „Hier speist die Rüstungsindustrie“. Eine extra dicke Schicht war statt mit

Kirschen mit Totenköpfen und Knochen gespickt. Die Torte hatte Klaus Klinger für eine Demonstration und Protestaktion zum 100. Geburtstag von Rheinmetall geschaffen. Ein weiterer Raum thematisierte das Apartheidsregime in Südafrika, ein anderer zeigte das zerstörte Düsseldorfer Opernhaus im Jahr 1945. Den Eingang zu dieser Gruselbahn bildete eine Installation von Anne Aumann. „Auf einem nach rechts abfallenden Holzweg betreten wir den eigentlichen Ausstellungsraum der Wandmalgruppe. ‚Rechtsrutsch‘ signalisiert ein Straßenschild“(Katalogtext). Aumanns Konzept sah vor, eine schiefe Ebene in den Raum einzuziehen, die sich links bis zur Unterkante der Fenster erhob, so dass ein tatsächliches nach rechts stark abfallendes Gefälle zu beschreiten war. Wieland König, der damalige Direktor des Museums, begeistert von dem Konzept, gab die Konstruktion der schiefen Ebene sofort bei den

Handwerker*innen des Hauses in Auftrag. Anne Aumanns Arbeit besticht wie die Jenny Holzers am Times Square in New York durch Konsequenz. So wie Jenny Holzer 1982 an dem gigantischen LED-Billboard am Times Square die bunten Werbebotschaften mit ihren eingestreuten Textbotschaften bewusst konterkarierte, so ist Aumanns Installation als eine ironische Reflektion des stets weißgetünchten Kunstraums zu verstehen, des „White Cube“, den Brian O’Doherty als einen „einzigartigen Kultraum der Ästhetik“ beschrieb, in dem das Publikum auf „Wahrnehmung rein formaler Werte“ gedritt werde. An der Frontwand schimmerten Neo-Nazi-Runen durch, die offensichtlich hastig mit weißer Farbe übertüncht worden waren. Wer die schiefe Ebene abschrift, entdeckte rechts im Raum hängend ein gigantisches Minimalkunstwerk, rechts auf die Wand gemalt eine abstrakte Hakenform. Beim Weitergehen schob sich beides zu einem gigantischen Hakenkreuz zusammen. Die verordnete Inhaltsleere der Westkunst in den 50ern provozierte gerade durch ihre Leere einen Beuys, der sie mit schamanistischen Geschwurbel zu füllen begann und seinen Bomberabsturz im 2. Weltkrieg auf der Krim zum Mythos verklärte, dabei von einer „Parteiendiktatur“ in der BRD schwadronierte, ein Schlagwort, das von Rechten schließlich willig aufgegriffen wurde.

„Was darf die Kunst?“

Die Ausstellung der Wandmalgruppe wurde zum Anlass dafür, dass in Düsseldorf auf allen Ebenen, im Büro des Stadtdirektors, im Kulturausschuss, in den Medien und auch den Leserbriefspalten, über Rüstungsexporte, Apartheid und die Frage „Was darf die Kunst“ diskutiert wurde. Auslöser war, dass eine Gruppe CDU-Mitglieder kurz nach Ausstellungseröffnung behauptet hatte, in den Räumen würden „RAF-ähnliche Todeslisten“ gezeigt, und in der Folge eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Museumsdirektor angestregten. Die angeblichen „RAF-Todeslisten“ waren eine Abschrift der offiziellen Uno-Liste, auf der all die deutsche Firmen aufgeführt waren, die trotz Uno-Boykottaufrufs weiterhin ihre Geschäfte mit dem damaligen Apartheidsregime in Südafrika machten. Der Uno indirekt zu unterstellen, sie sei Helfershelfer der RAF, war derart bodenlos, dass das auch der „Fankfurter Rundschau“ eine Meldung wert war. Die Dienstaufsichtsbeschwerde wurde

vom Stadtdirektor Bolo Mayweg (CDU) zurückgewiesen. Mayweg stellte klar: „Die offene und kritische Auseinandersetzung über Fragen von Rüstung, Rüstungsindustrie und Apartheid muß in einem freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaat geführt werden können. Solche Äußerungen jeweils in die Nähe der RAF zu stellen, würde die grundgesetzlich garantierten Rechte auf freie Meinungsäußerung und die künstlerische Freiheit unterlaufen und gefährden.“ („Stadtdirektor: Pflicht zur Diskussion“; RP 20.12.1989)

Die Dokumentation „Schöne Bescherung II“ der Ausstellung wurde erst 1991 produziert, so dass dort auch die Aktionen gegen den Golfkrieg der Gruppe, wie z. B. der „Anwerbestand“ Eingang finden konnten.

Erwin, Trump, Putin, Erdoğan

Die 17 Steinbänke aus der Guggenheim-Ausstellung von 1989 und die kreisrunde Aufstellung sind in der aktuellen Ausstellung in einer Installation im Untergeschoss des K21 zu sehen. Von der Wandmalgruppenausstellung sind hingegen alle Spuren beseitigt. Unter Joachim Erwin, der als Oberbürgermeister ein Regiment führte, das in punkto „autoritäres Gebahren“ allenfalls noch mit dem von Trump, Putin und Erdogan vergleichbar ist, wurde das Stadtmuseum „gesäubert“. Der schmale Gang, in dem soziale und politische Bewegungen in Düsseldorf von 1945 bis zur Jetztzeit mit Bildern und Objekten dokumentiert waren und auch ein zu einem Tornado umgebautes Pappsarg der Wandmalgruppe und die Foto-Dokumentation der Retrospektive hing, verschwand über Nacht. Würde so etwas in Russland passieren, würde hier niemand von „Umstrukturierung“, sondern eindeutig von Zensur sprechen. Auch der Katalog „Schöne Bescherung II“ wurde aus dem Sortiment des Museumsshops genommen. Der Boden für diesen Ungeist wurde bereits

1989 vorbereitet. Unmittelbar am Tag nach dem Freispruch des Oberstadtdirektors erschien in der WZ ein Kommentar von Sophia Willems. „Gegen die Freiheit der Kunst wird niemand sein Wort erheben“, schreibt sie, um dann den Stadtdirektor zu befehlen: „Es macht die Ausstellung der Listen“, welche „eine schockierende Ähnlichkeit mit den Todeslisten“ der RAF aufwies, „nicht besser, dass die Namen angeblich auch in UNO-Listen auftauchen.“ Das „angeblich“ ist wirklich eine Frechheit.

Nebenbei bemerkt: Das berühmte und von vielen Karikaturen und Fotomontagen bekannte Monumentalgemälde „Washington Crossing the Delaware“ – heute Metropolitan Museum, New York – war nur einen Steinwurf vom K21 entfernt 1851 in einem Großbraumatelier am Graf-Adolf-Platz entstanden. Emanuel Leutze hat unmittelbar vor dem aufrecht stehenden Washington einen Schwarzen gemalt. Als 1864 das erste New Yorker ausschließlich aus Schwarzen bestehende Regiment in den Civil War aufbrach, führte es eine nach einem Entwurf von Leutze gestaltete Regimentsfahne mit. Heute in den USA als nationale Ikone verklärt, hatte das Bild eine durchaus politische Botschaft. Als im Dezember 1851 im Bulletin of the American Art Union in der Rubrik „Art and Artists in America“ über den Erfolg des Gemäldes berichtet wurde endete der Artikel mit geradezu programmatischen Zeilen: „Art has nobler work to do than to invoke the ghosts of dead ideas. She must ally herself to the realities of daily life. She must link herself with the great thoughts that are stirring the hearts of living men and women.“ Die Kunst müsse wie Jeanne d’Arc eine Rüstung anlegen, „and lead the hosts in the great battle of Truth, marking by her bright oriflamme the spot where the contest is the hottest, and the victory most uncertain.“

THOMAS GIESE



Wandmalgruppe Düsseldorf: Anwerbestand 1991 - „Operation Wüstenkill“; dritte von links: Commander A. Aumann

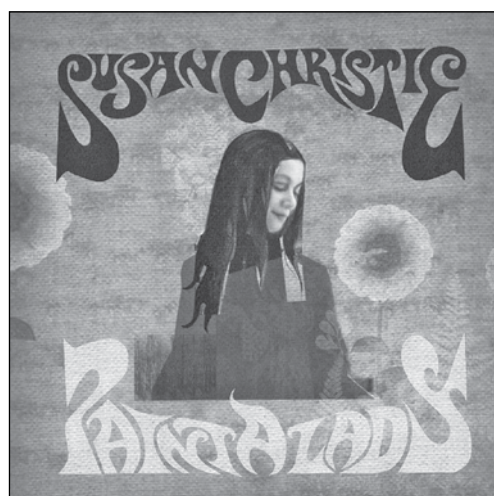
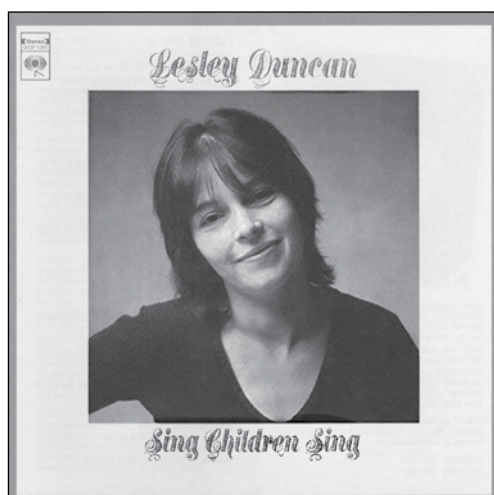
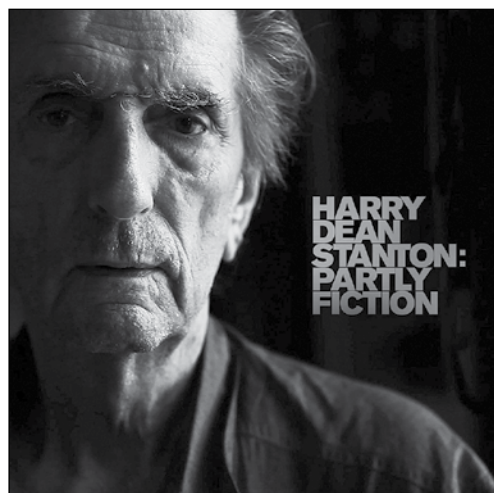
Von singenden Schauspielern*innen und Byte FM Perlen

Charlotte Rampling, 1946 in England geboren, dürfte vielen ja als Schauspielerin bekannt sein. Ihr Filmdebüt gab die Stilikone der Swinging Sixties 1964 in dem Beatle-Film *A Hard Days Night*. Als Sängerin hat „The Look“ bisher drei Alben veröffentlicht. Das letzte namens **De L'Amour Mais Quelle Drôle D'Idée** habe ich bei A&O entdeckt und fasziniert vom Cover – „The Look“ halt und kein Botox – sofort gekauft. Ihrer Kindheit geschuldet, sie wuchs teilweise in Frankreich auf, sind alle drei Alben auf Französisch eingesungen. Zur von Léonard Lasry komponierten Musik trägt sie auf „De L'amour ...“ Texte von Elisa Point vor. Die melancholischen Chansons handeln von Intimität, Zärtlichkeit und Einsamkeit. Ein Album für Fans von Charlotte Gainsbourg und dem Spätwerk von Marianne Faithfull. Widmen wir uns **Harry Dean Stanton**, dem wichtigsten Nebendarsteller der Filmgeschichte, 2017 im Alter von 91 Jahren verstorben. „Ein Film, in dem Stanton mitspielt, könne nie wirklich schlecht sein!“ ist ein Zitat von Roger Ebert, dem sich Mrs. Cave und der Oberbilker nur anschließen können, verdanken wir HDS doch viele schöne und unvergessene Filmabende. Von *Alien* über *Repo Man* bis hin zu *Pretty In Pink* und *Paris, Texas* von Wim Wenders (eine seiner wenigen Hauptrollen!) nicht zu vergessen, reicht sein Lebenswerk. Mit *Lucky*, dem Regiedebüt von John Carroll Lynch, wurde ihm zu seinem Lebensende ein liebenswertes Andenken geschaffen. Durch die Gesangsszene am Ende des Films wurden wir auf sein Debütalbum **Partly Fiction** von 2014 aufmerksam. Ruhiger Country, Folk und Americana, in Stantons Wohnzimmer aufgenommen. Seine sanfte, brüchige, teils überkippende Stimme, manchmal mit von ihm selbst gespielter Mundharmonika begleitet, machen *Partly Fiction* zum krönenden Abschluss des Lebenswerkes des wichtigsten Nebendarstellers der Filmgeschichte. Wir werden ihn für immer vermissen!

Ein weiterer Film, der uns eine uns unbekannte tolle Sängerin nahegebracht hat, war *Men - Was Dich Sucht, Wird Dich Finden* aus dem letzten Jahr. Der Abschluss-Song *Love Song* von **Lesley Duncan** war uns bisher nur als Coverversion von Marian-

ne Faithfull bekannt. Das ganze Album **Sing Children Sing** aus dem Jahr 1971 ist es aber wert, angehört zu werden. Folk-Pop, getragen von Lesleys wunderschöner Stimme, klingt auch dank Elton Johns Pianospiele einfach nach 1971 und lässt *Sing Children Sing* gerne auf den Oberbilker Plattenteller wandern. Also im Kino immer den Abspann bis zum Schluss anschauen!

Auch durch das sonntagmorgendliche Byte-FM-Hören in der Küche während des Essenskochens sind einige schöne LPs in Oberbilk heimisch geworden. Eine weitere Sängerin möchten wir euch deswegen nicht vorenthalten. **Susan Christie** mit dem Album **Paint A Lady**. Eigentlich schon 1969 aufgenommen, wurde das Album von ABC-Paramount 1970 zurückgezogen, weil es der Plattenfirma zu unkommerziell war. Die drei Testpressungen schmorten bis in die 2000er Jahre in ihrem Keller, wurden durch Zufall wiederentdeckt und von Finders Keepers Records 2006 das erste Mal offiziell veröffentlicht. Unser Anspieltipp ist der Song *Paint A Lady*, Susan Christies Favorit ist *Ghost Riders In The Sky*, den sie als den besten von ihr aufgenommenen Song betrachtet. Christie selbst fasste das Album so zusammen: „Ich war immer stolz darauf – es war ein neuer Sound, eine Art ‚Funky-Folk‘.“ Mehr ist dazu nicht zu sagen. Unsere Nachbarn **Lewsberg** aus Rotterdam und ihr 2021er Album **In Your Hands** sind auch eine Byte-FM-Entdeckung. Ruhiger Indie-Pop, stoisch & minimalistisch, Sprechgesang und kristallklare Gitarren haben es mich auch bei diesem Album nicht bereuen lassen, bei Bandcamp auf den Enter-Button gedrückt zu haben. Ich ärgere mich immer noch, dass ich zwischen den Jahren 2022/23 nicht den Arsch hochgekriegt habe und nach Wuppertal in den U-Club zu deren Show gefahren bin. Der 2022- Reprint ist immer noch erhältlich und als Anspieltipp hier: *Getting Closer* Der Sampler **Ghost Riders**, letztes Jahr im Oktober auf dem australischen Label Efficient Space erschienen, ist ebenfalls ein Byte-FM-Fund und eine wahre Schatzkiste! 17 Songs, mir alle unbekannt! Ich zitiere einfach nur den Hype-Sticker: „A North American Road Trip Of Coming Of Age Garage Ballads 1965-1974“!



Das Vorwort dazu von Sonic Boom aka Pete Kember (Spacemen 3) erübrigt jede weitere Beschreibung:
There Are In-Love Songs And There Are These ... The Break-Up Blues.



lewsberg
in your hands



TIP-TOP

CHANSONS
d'ENNUI



... The Flip-Side Of Love. The Scratched B Side Of Infatuation ...

Minor Chords Are The Order Of The Day ... And Rainy Days Are One Of Them.

When There Seems Like No Hope, In That Darkest Cold

Hour Before Dawn, Put On This & Know Someone Else Already Felt That Way To ...

Cos You Know What Follows A Bad Patch?? ... Right??

Liebe, Liebe, Liebe, mit all ihren Schattenseiten und auch Freuden.

Wenden wir uns noch einmal England vs. Frankreich zu. **Jarvis Cocker** (Pulp) hat mit Freund*innen 12 Klassiker des French-Pop neu eingespielt, und das Ergebnis **Chansons d'Ennui** kann sich hören lassen. Inspiriert von Wes Anderson's The French Dispatch zieht Jarvis hier die Register seines Könnens und verwurstet alles, was in Frankreich Rang und Namen hat. Brigitte Bardot, Françoise Hardy, Alain Delon, Serge Gainsbourg und viele mehr werden von ihm hingebungsvoll interpretiert und einzigartig gecovert. Soviel Sexyness und Attitude habe ich schon lange nicht mehr in einem Stück Vinyl gehört. Außer auf dem oben erwähnten Album von Charlotte Rampling.

Eine Radio-Entdeckung von Mrs. Cave ist **Arctic**, das letzte Album von **Eldbjørg Hemsing** und dem **Arctic Philharmonic Orchestra**. Eldbjørg Hemsing ist eine norwegische Violinistin, die Fans der

Neo-Klassik wohl schon länger bekannt sein müsste, hat sie doch schon mehrere Preise gewonnen. Zum Arctic Philharmonic Orchestra kann ich nicht so viel sagen, die Webseite ist auf Norwegisch. Wenden wir uns aber der Musik zu: Eldbjørg Hemsing und das Arctic Philharmonic Orchestra entführen uns in die Weite der Arktis. Die Kälte, Einsamkeit und das „Weiße“ sind förmlich spürbar. Verschiedene internationale Komponist*innen werden zur Aufführung gebracht, was auch dazu beiträgt, dass jedes Stück sich anders und neu erschließt. Von Folkelementen über Klassik bis hin zu Soundtrack-Strukturen werden auf Arctic die Soundlandschaften verwoben und lassen uns so an der kalten Reise teilnehmen. Randnotiz: Arctic ist das erste Vinyl-Album in unserer Sammlung, welches aus recyceltem Material hergestellt wurde, wir sind überrascht, wie brilliant der Klang ist.

Zum Schluss gibt es aber nochmal etwas auf die Ohren. **Wednesday** aus Asheville, NC haben auf Dead Oceans ihr drittes Album **Rat Saw God** veröffentlicht. Eine Orgie an Feedback, Krach und Gitarrenwänden, gepaart mit Low-Fi und noisigem Indie-Rock. Der Gesang von Karly Hartzman, nölig und ein wenig disharmonisch tut zusammen mit dem Sound ein Übriges, um Rat Saw God in den Olymp der Gitarrenalben zu heben mit Parts, die ruhig beginnen, aber irgendwann dann doch in das nächste Lärmmassaker gleiten. Ein komplett abwechslungsreiches und durchstrukturiertes Album –bei aller



Disharmonie! Bis jetzt auf Heavy Rotation im Tape-Deck mit Auto-Reverse. Die ersten beiden Alben, I Was Trying To Describe You To Someone und Twin Plagues sind auch Dank Dead Oceans wiedererhältlich, das hat mich glücklich gemacht.

Bonus Track: Den Samstag vor Redaktionsschluss hat es mich mal wieder in das AK47 verschlagen, Esclapo aus Brasilien spielten zum Tanze auf und wurden dabei von No Purity und Thrufall, beide aus Düsseldorf, unterstützt. Von **Thrufall** habe ich mir die Zweitaufgabe ihrer Debüt-EP, auch wieder als Tape veröffentlicht, eingepackt. Derbster Hardcore Punk mit Gesang, der an Tobias Scheiße von Hammerhead in seinen besten Tagen erinnert, erwartet uns auf 11. Brutal, krachig und laut, Basti schreit sich dazu die Seele aus dem Leib. Lustig ist anders! Dafür, dass die Jungs von Thrufall aussehen wie schlecht gekleidete Mantafahrer*innen, mit Oberlippenschnöres und schlecht blondierten Haaren, gibt es voll das Hassbrett. Die Vier hauen einem 100 % Wut auf die Ohren, und darauf kommt es an! Ach ja, orangenes Tape, orangene Hülle, ich bin irgendwie in meine Jägermeisterphase von vor knapp 30 Jahren zurückversetzt!

So, das war es dann für den Frühlingsanfang, mal schauen, was der Mai so bringt, Grübe von,

MRS. CAVE UND DER OBERBILKER

PS: In der letzten Ausgabe haben wir ihn noch erwähnt und auf seine Krebserkrankung hingewiesen. Ryuichi Sakamoto hat uns leider am 28.03.23 verlassen, FCK CNCR!

Katalog: ein Ort – ein Raum – eine Arbeit

30 Jahre Kunstprojekte in der ehemaligen Synagoge Stommeln

Seit 1991 gibt es alljährlich ein über mehrere Monate währendes Kunstprojekt in der alten Synagoge von Stommeln. Jedes Jahr wird ein*e Künstler*in eingeladen, jeweils ein Projekt zu realisieren. Und zu jeder Installation erscheint ein Begleitheft. Mischa Kuballs Lichtinstallation von 1994 stellt einen Wendepunkt dar. Armin Zweite hebt im damaligen Bändchen das Besondere von Kuballs Installation hervor: Es „erstrahlt das Gebäude von innen“, als wolle „das Zeichen sich selbst überblenden.“ Die einstige Synagoge sei „von der Hauptstraße kaum zu sehen“, liegt „eingeschachtelt und verborgen“ in einem Hinterhof. Doch werde sie „in der Nacht durch die enorme Helligkeit zum Anziehungspunkt, der unsere Neugier weckt“, zugleich weisen uns „die grellen Scheinwerfer ab“ und lenken „alle Aufmerksamkeit auf uns selbst zurück beziehungsweise auf das Umfeld, dessen Zentrum“ der einstige jüdische Kultraum ist. Dieser blieb wegen der versteckten Lage als einziger im Kölner Raum unversehrt. Aufgrund des gerade in ländlichen Regionen zunehmenden Antisemitismus hatte sich die Stommeler Gemeinde bereits vor 1933 aufgelöst, das Gebäude 1937 an einen Landwirt verkauft, der es als Scheune nutzte. In der Reichspogromnacht rückte ein SA-Trupp an, doch der Landwirt machte den Brandschätzern klar, dass dies sein Eigentum sei. Der Trupp zog wieder ab.

Durch das aus dem Inneren strahlende Licht erscheinen die „Scheiben gleißend“, fast „entmaterialisiert“, konstatiert Zweite. Es liege „ein scharfer Gegensatz zwischen der Konzentration des sich selbst überstrahlenden Monuments einerseits und der Diffusion eines Lichtes andererseits“, das „keine Bilder oder geometrischen Formen“ projiziere, „sondern gleichsam nur sich selbst.“ Kuballs Installation mache „seine Umgebung zur Bühne“, auf der uns „eine doppelte Identität“ zufalle: „Als Passanten



Mischa Kuball, Refraction House, 1994, Synagoge Stommeln, © Archiv Mischa Kuball, Düsseldorf / VG Bild-Kunst Bonn, 2023, Photo: Hubertus Birkner, Köln

„Synagoge Stommeln“ anfangs – den Auftakt machten Jannis Kounellis (1991) und Richard Serra (1992) – eine Sache für Kunstkenner*innen, so hatten während Kuballs Installation die Anwohner*innen diese und die Synagoge als Schauplatz zu ihrer Sache gemacht. Dies wurde auch deutlich, als im Januar

und angereiste Kunstliebhaber sind wir Akteure und Beobachter in einem“, wobei in der Abenddämmerung „das Licht nun immer stärker auch die Anwohner trifft“, und, so unterstreicht Zweite, „ohne deren Bereitschaft, sich dem grellen Schein auszusetzen“ das Projekt nur „unverbindliche Idee geblieben wäre.“ Denn während der Dauer der dreimonatigen Installation „bricht die intensive Strahlung [...] teilweise in die Zimmer der Anwohner und macht deren private Sphäre zu einer halböffentlichen.“ Die Installation verschränke „die tagtäglichen Gewalttaten gegen Minderheiten im Gefolge der barbarischen Ereignisse von Mölln, Rostock und Solingen“ mit der Erinnerung, „wie sie sich in der Synagoge manifestiert.“ Kuball bediene sich bei der Installation eines Mediums, „das in Form Speerscher Lichtdome während des Dritten Reiches zum Synonym für die Ästhetisierung von Gewalt wurde.“ Doch der Künstler verfolge „absolut konträre Absichten“. Denn „weder senkrecht gebündelt noch parallel in den Himmel ausgerichtet, kann das Licht hier nicht als Verherrlichung von Macht missverstanden werden“: Durch Brechung und Beugung fungiere es hier vielmehr „als Mittel der Aufklärung“. In dem Faktum, dass von „refraction house“ (Haus der Brechungen), wie der Titel der Arbeit lautet, eben „kein materielles Substrat in Holz, Stein oder Stahl“ übrig bleibe, das auf Kunstmarkt oder Auktion meistbietend versteigert werden könnte, sieht Zweite die Chance, „dass die Installation als ortsspezifisches Kunstwerk in zukünftiger Vergangenheit überdauert, wenngleich materiell nur als fotografisches Dokument.“

In der Serie „Countermemories“ erläutert Kuball in einem online-Interview mit Paul Holdengraber ausführlich das Projekt, das er im Vorfeld mit den Anwohner*innen diskutiert und danach auch verändert hat. So bekamen etwa Kinderzimmer, in die die taghelle Lichtinstallation hineinstrahlte, einen Sichtschutz (<https://www.goethe.de/ins/us/de/kul/art/stp/com.html>). blieb das Projekt

im unmittelbar gegenüber dem einstigen Gebetshaus gelegenen Martinushaus der aktuelle Katalog vorgestellt wurde: Es war bis zum letzten Platz gefüllt.

An den Katalogtexten lässt sich aber ablesen, wie sehr Kunst und Kunst-Text mittlerweile auseinandergefallen sind. Oft spricht die Installation selbst eine viel klarere und verständlichere Sprache als der Text. Andererseits zeigt sich die Qualität der Texte aber darin, wie sensibel selbst ein so kontrovers diskutiertes Projekt wie das von Santiago Sierra besprochen wird. Der Künstler hatte 2006 Autoabgase in die Synagoge geleitet, so dass sie nur mit Gasmaske zu betreten war. Sicherlich war es richtig, das Projekt unmittelbar nach dem ersten Tag abzuberechen, da es schnell zum Mekka für Skandaltourismus hätte werden können. Aber es zeichnet eben den Katalog aus, dass sich auch hier eine sachliche Darstellung findet. Georg Imdahl zitiert gegen Ende seines Textes zum einen die in Tel Aviv erscheinende Tageszeitung Yedioth Ahronoth: „Der europäische Wahnsinn kennt keine Grenzen.“ Dem setzt er zwei in der Jerusalem Post zitierte Stimmen entgegen: „Ich bin richtig fertig, kein Projekt hat mich bisher so bewegt wie dieses.“ Die zweite: „Nein, Angst hatte ich nicht. Aber ich habe die Bedrohung gespürt. Und diese Erkenntnis sollte in dieser Zeit nicht verloren gehen.“ Jedes der 30 Projekte – unter den Ausführenden sind z. B. Rebecca Horn, Rosemarie Trockel, Daniel Buren und Richard Long – findet sich mit den Texten aus den jeweiligen Begleitheften erläutern und mit mehreren Fotos (insgesamt 140 Abbildungen) vorgestellt. Der Katalog ist 333 Seiten stark. **➤**

THOMAS GIESE

**11. Mai, 19:30 Buchvorstellung
im Heine-Haus, Bolkerstr. 53
„ein Ort – ein Raum – eine Arbeit
30 Jahre Kunstprojekte in
der Synagoge Stommeln.“
Mischa Kuball im Gespräch mit
dem Kunsthistoriker Thomas W. Rieger,
Direktor der Galerie Konrad Fischer.**

FCK AFD Festival: Workshops und Konzert

So., 15.05., zakk, Fichtenstr. 40, ab 15h
Die Veranstalter*innen sjd - Die Falken Düsseldorf bieten „was für den Kopf und den Körper“! Konkret gibt es Workshops zu folgenden Themen: Klima / Krieg / Krise & Kapitalismus / Feminismus / Antirassismus und einen Blockadeworkshop. Für die Besucher*innen der kostenlosen Workshops ist auch der Eintritt für das Konzert mit **Krafetzka und Mariam** ab 18 Uhr frei.

Audio-Performance-Walks im Nordpark

Di., 16. bis So., 21.05., Treffpunkt Nordpark, Hauptingang – Di., Mi., Fr. um 19h, Do. + Sa. 17h und So. 11h, Ticket 5,- Euro
„Es gibt keine unschuldigen Parkanlagen“, stellt der Gartenkmalpfleger Claus Lange fest. Der Düsseldorfer Nordpark wurde 1937 für eine nationalsozialistische Propagandaschau angelegt. Er zeugt von faschistischen Visionen, Überschreibungen, Umgestaltungen und Missverständnissen: von der Politik des Gartenbaus und der Stadtplanung. Hier laden die Düsseldorfer Choreograf*innen Kathrin Spaniol und Morgan Nardi zu einem Gang durch Geschichte, Gegenwart und Zukunft ein: vorbei an den Skulpturen der 30er Jahre, den Blumenanlagen der 60er. Ausgestattet mit Kopfhörern und Smartphone begehen wir den Park, hören Geschichten und Geschichte und sehen virtuelle Realitäten. Immer wieder tauchen Irritationen im Park auf, Reflexionen aus der Vergangenheit. So wird der Blick frei für die Landschaft, den inszenierten Raum und den Zufall.

1. Kubanische Filmtage Düsseldorf

Vom 17. bis 28.05., Black Box Kino, Schulstr. 4, 7,- Euro, Programm: https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt41-214/filmuseum/Kino_April/41_216_Faltblatt_Cuba_web_bf.pdf
Auf Initiative der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba und EcoMujer e. V. finden in diesem Jahr zum ersten Mal Kubanische Filmtage in Düsseldorf statt. In enger Zusammenarbeit mit „Cuba im Film – Festival de Cine Cubano“ in Frankfurt a. M. werden sieben Veranstaltungen mit insgesamt elf Filmen präsentiert. Der Schwerpunkt der Auswahl liegt auf aktuellem jungem Kino aus Kuba – einige der Filme feierten erst Ende letzten Jahres ihre Premiere auf dem Filmfestival in Havanna. Aber es werden auch Klassiker der kubanischen Filmgeschichte gezeigt. Das soll Gelegenheit geben, den neuesten filmkulturellen Entwicklungen Kubas nachzuspüren und Einblicke in ein sich im Umbruch befindendes Land zu vermitteln.

Flinger Pfad - Rundgangstermine 2023

Route 2: Flingern Süd - Vom Lierenfelder Bahnhof bis zur Fortuna
Sa., 27.05., ab zakk, Fichtenstr. 40, 14h, Anmeldung notwendig: stadtteiluehrung@zakk.de
Die Tour beginnt bei den Maschinenbauer*innen an der Langenberger Straße und führt über die Ronsdorfer Straße zum Mannesmann-Röhrenwerk und zum Klöckner-Stahlhandel. Dort steht ein Baudenkmal, das als Konsumgenossenschaft einmal ein Viertel der Düsseldorfer*innen versorgte. An der Grenze zu Lierenfeld stehen die „Alten Farbwerke“ und lassen die Düsseldorfer Eisenbahngeschichte lebendig werden. Nach einem Exkurs in die Ziegelindustrie wird die Tour am Janes-Stadion beendet, wo die Geschichte des Arbeitersportvereins Fortuna ergründet wird. Eine Tour vom Flinger Pfad, eine Arbeitsgruppe der Bürgerinitiative Flingern e. V. Informationen und alle Termine unter: <https://flingerpfad.de>.

Konzerte:

O' Summer Vacation & Kruste

Sa., 06.05., AK47, Kieferstr. 23
Alternative Rock aus Japan (Kobe) und Duisburger Punkrock.

Kai Degenhardt: Von wegen Untergang

Do., 11.05., BiBaBuZe Buchladen, Aachener Str. 1, 20h, 12,- Euro
Kai Degenhardt ist einer der interessantesten deutschen Singer/Songwriter der Gegenwart. Kompromiss- und Anschlussfähigkeit an aktuelle Strömungen und Hörgewohnheiten sind nicht seine Sache. Zuhören ist erste Zuhörer*innentugend. Konzert in Zusammenarbeit mit Lama Musik e.V.

Vladimir Harkonnen

Sa., 13.05., AK47, Kieferstr. 23
Hardcore / Thrash aus Kiel.

Triptides

Do., 25.05., Kasette, Flügelstr. 54, 19:30, Hut geht rum
Triptides aus Indiana, USA, haben sich seit ihrer Gründung in 2010 als musikalisches Abenteuer gezeitigt. So hat sich ihr Surf-Rock aus den Anfangstagen im Laufe der Zeit um Elemente des Psychedelic-Rock, Bedroom-Pop und Prog-Rock erweitert. Und auf dem aktuellen Album kommt sogar eine gewisse Tanzbarkeit hinzu. In Zusammenarbeit mit Ritus Underground Shows.

Vortrag & Diskussion:

Grüner Salon:

Klimaproteste und Demokratie

Di., 02.05., FFT-Foyer, KAP 1 Hbf, 18:30, Eintritt frei
Am 24.01.2023 jährte sich der Widerstand der Letzten Generation zum ersten Mal. Seitdem gibt es eine Kontroverse um die Aktionsformen von Klimaprotesten, die unter anderem von Fridays for Future, Ende Gelände und Letzte Generation getragen werden. Im Spannungsfeld zwischen legitim und legal bis strafrechtlich relevant und kriminell positionieren sich zivilgesellschaftliche Akteur*innen, Politik und Regierungen. Rund um Lützerath und im Zusammenhang aktueller Gerichtsurteile erlangt die Diskussion um den demokratischen Spielraum für „angemessene“ Protestformen der Klimabewegung sowie Reaktionsformen von Regierungen und Justiz eine neue Brisanz. Angesichts dieser Entwicklung stellt sich die Frage: Wieviel zivilgesellschaftlicher Ungehorsam gehört zur Demokratie? Da es bei den Klimaprotesten um unsere Lebensgrundlagen geht, ist es wichtig, den Dialog zwischen allen Aktiven der Klimabewegung zu führen. Diskussion mit Lothar Kittstein (Aktivist Letzte Generation, Autor, Dramaturg) und Kathrin Henneberger (Mitglied des Bundestags, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN).

Rassismus und Rechtsextremismus bei der Polizei

Mi., 03.05., Online – Vortrag, 18h, Zoom-Link und Zugangsdatum über thomas.schmidt@eldh.eu
Im medialen Diskurs und in öffentlichen Debatten taucht immer wieder die Frage auf, ob es ein strukturelles Rassismus- und Rechtsextremismusproblem innerhalb der Polizei gibt, welches mögliche Ursachen dafür sind und wie mensch diese bekämpfen könnte. Die Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen e. V. hat für eine Auseinandersetzung mit diesem Thema Prof. Dr. Singelstein eingeladen. Er lehrt an der rechtswissenschaftlichen Fakultät für Kriminologie und Strafrecht der Goethe-Universität in Frankfurt a. M. und hat sich seit einigen Jahren u. a. auf die Themen Sicherheitsforschung, rechtswidrige Polizeigewalt und fremdenfeindliche Strukturen innerhalb der Polizei spezialisiert. Er ist außerdem Vertrauensdozent der Hans-Böckler-Stiftung. Nach dem Vortrag besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen und in eine gemeinsame Diskussion einzusteigen.

Film: Wir müssen nicht alles erzählen

Do., 11.05., Schauspielhaus, Gustaf-Gründgens-Platz 1, 20h
Ausgehend von der Theaterproduktion »Solingen 1993« des Stadt:Kollektiv untersucht der Dokumentarfilm von Karla Stindt das Erinnern an den rechts-extremen Brandanschlag von Solingen, bei dem fünf Frauen und Mädchen starben. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem Ereignis und wie die Performer*innen der Inszenierung diese im Verlauf der Proben aufarbeiteten. Zugleich erkundet der Film die Spuren, die das Erinnern in der Stadt Solingen bis heute hinterlässt. Nach der Filmvorführung werden Szenen des Theaterstücks gezeigt und Theaterregisseur Bassam Ghazi spricht mit Filmemacherin Karla Stindt über die künstlerische Erinnerungskultur.

Aufbruch in Kolumbien: ein politischer Reisebericht

Di., 16.05., BiBaBuZe Buchladen, Aachener Str. 1, 19:30, 4,- Euro
Gaby Pucher (attac) und Margaret Buslay (pax christi) bereiten im Februar und März diesen Jahres Kolumbien. Sie hatten zahlreiche Gelegenheiten, sich mit Vertreter*innen sozialer Bewegungen und Aktivist*innen auszutauschen. Von deren Forderungen und Erwartungen an die neue Regierung werden sie berichten. Sie waren u. a. in Kohlebergbauregionen unterwegs, in denen indigene und afrokolumbianische Aktivist*innen nach wie vor bedroht werden. Und sie nahmen als internationale Garantinnen an der symbolischen Urteilsverkündung des zivilgesellschaftlichen Tribunals von Siloé/Calí teil.

Filmpremiere mit Gästen: Blix Not Bombs

Do., 18.05., Bambi Kino, Klosterstr. 78, 19h, 12,- Euro
Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 entsandte die UNO eine Expertenkommission in den Irak, um festzustellen, ob das Land, wie von den USA befürchtet, über Massenvernichtungswaffen verfügt. Chef der Kommission: Der Schwede Hans Blix, Direktor der Internationalen Atomenergie-Organisation und Friedensaktivist. Seine Kommission fand nichts, dennoch erklärten die USA kurz darauf den Krieg – mit schwerwiegenden Folgen. War Blix' Mission gescheitert? Hätte seine Kommission diesen Krieg irgendwie verhindern können? Für das anschließende Filmgespräch stehen Creative Producerin Petra Dobešová und Editor Alan Sýs den Gästen zur Verfügung.

Ehrensache - Lesung mit Burak Yilmaz

Mi., 31.05., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, 8,- Euro
Burak Yilmaz, geboren 1987 als Sohn türkisch-kurdischer Eltern, wächst in Duisburg auf, postmigrantisch. Sein Bildungsweg – katholisches Elitelyzeum, Koranschule, Universität – durchkreuzt Milieus, seine Arbeit gefährliche Überzeugungen: Als Reaktion auf den Antisemitismus in seinem Jugendzentrum organisiert er Fahrten nach Auschwitz mit muslimischen Teenagern. Ein explosives Gemisch aus Schmerz, Enttäuschung, Zugehörigkeit entsteht ... „Der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus beginnt im eigenen Kopf“, sagt Burak Yilmaz. Sein Buch „Ehrensache“ ist ein Zeugnis gegen den Hass und der dringend nötige Vorstoß an einen neoliberalen Punkt der deutschen Öffentlichkeit. Er lebt heute als selbstständiger Pädagoge in seiner Heimatstadt und initiierte u. a. das Projekt Junge Muslime in Auschwitz und leitet die Theatergruppe Die Blickwandler. Für sein vielfältiges Engagement gegen Antisemitismus und für eine inklusive Erinnerungskultur bekam er das Bundesverdienstkreuz verliehen. Eine Veranstaltung im Rahmen des Projekts „politisiert euch!“ Moderation: Sandra Franz, Leiterin der NS-Dokumentationsstätte Krefeld.

ANZEIGE

zakk...

Mai 2023

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:

Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frischer Kuchen, hausgemachte Pizza und vieles mehr!
Jeden Sonntag Sonntagsfrühstück!

- Di 2.5. PLURIVERSUM u.a. mit Online-Gastrednerin Nina Pacari
- Do 4.5. KLA! Kilo legt Alben auf Hiphop in der Kneipe
- Sa 6.5. Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen, auch 7.5.
- Sa 6.5. Schamlos - Tanz in den Mai Die Party für schwule Mädchen und lesbische Jungs
- So 7.5. Science Slam on Sunday - Wissenschaft mal unterhaltsam!
- Mo 8.5. Heather Nova Die Singer-Songwriterin mit ihrer einzigen Show in NRW!
- Do 11.5. André Herrmann „Roast in Peace“ Das erste Comedy-Soloprogramm des deutschen Poetry-Slam-Meisters
- Do 18.5. AKKI Newcomer-Festival Das Nachwuchs-Festival für die junge Musikszene
- Mi 24.5. Samuel Sibilski Übertreib' nicht! Charmant, clever und schonungslos sarkastisch!
- Do 25.5. Seyda Kurt liest aus „Hass“. Erkundung eines politischen Gefühls.
- Sa 27.5. Flingern Süd-Vom Lierenfelder Bahnhof bis zur Fortuna Ein historischer Stadteilerundgang mit Kaspar Michels
- Sa 27.5. Poetry Slam U 20 NRW Meisterschaften Halbfinale - Junge Poetrieslammer:innen kämpfen um den Einzugs ins Finale.
- So 28.5. Poetry Slam U 20 NRW Meisterschaften Das große Finale!
- Mi 31.5. Jacinta Nandi & Mithu m. Sanyal 50 Ways to Leave Your Ehemann

zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf



05 2023

HINTERHOF LINKES ZENTRUM



Weitere Informationen
zu allen Veranstaltungen

<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108
info@linkes-zentrum.de

Unterstützt den Hinterhof!

Spendet an:
KUPO e. V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88
Stichwort: Hinterhof

KAPUT KRAUTS **F*CKING ANGRY**



FR 05/05/23 GEÖFFNET AB 19H START CA. 20H

HINTERHOF LINKES ZENTRUM | CORNELIUSSTR 108 | D'DORF

Fr 05.05. // 19:00

Konzert KAPUT KRAUTS + F*CKING ANGRY

KAPUT KRAUTS - zerbomben eure Gehörgänge!

F*CKING ANGRY - zerscheppern euer Resthirn!

Save The Date und checkt <https://kaputkrauts.bandcamp.com/>

+ <http://fucking-angry.blogspot.com/>



Do 04.05. // 19:00

Do 18.05. // 19:00

Café Bunte Bilder

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabend im Linken Zentrum. Café Bunte Bilder kredenzt euch kühle Getränke und was leckeres zu füttern.

Fr 05.05. // 17:00 - 20:00

Fr 12.05. // 17:00 - 20:00

Fr 19.05. // 17:00 - 20:00

Fr 26.05. // 17:00 - 20:00

DIY Fahrradwerkstatt

Ob nur irgendwas schleift, du dein Rad mal wieder fit machen möchtest oder einfach mit Gleichgesinnten ein bisschen schrauben und quatschen möchtest, komm gerne bei der offenen Fahrradwerkstatt im Linken Zentrum vorbei.

Jeden Freitag machen wir von 17:00 bis 20:00 auf, um dich bei deinen Fahrradproblemen und -projekten zu unterstützen, sei es durch ein paar Tipps, etwas Werkzeug oder einfach eine zweite Hand um diesen vermaledeiten Bremszug fest zu kriegen. Eine solide Ausstattung an Verschleiß- und Kleinteilen sowie Werkzeug ist vorhanden und manchmal findet sich auch das ein oder andere Gebrauchtteil in irgendeiner Kiste.

Wir verfolgen ein Konzept der Selbsthilfe, also packen wir gerne überall mit an und geben Wissen weiter, aber letztendlich machen sich alle Beteiligten auch mal selber die Hände dreckig.

Do 11.05. // 19:00

Do 25.05. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke, kicken und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen. Außerdem gibts vegane Küfa! Ab und zu hecken wir diverse Specials für euch aus - um auf dem Laufenden zu bleiben, schaut gern in der jeweiligen Woche auf der Website oder unseren Seiten auf Insta und Facebook vorbei.



Fr 19.05. // 19:00
KÜHLE DRINKS UND NICE FLINTA

Queerfeministische FLINTA* only Kneipe im Linken Zentrum Hinterhof

Eingeladen sind Alle (cis und trans) Frauen, Lesben, inter* und nicht-binäre Menschen, trans Männer und agender Personen (FLINTA)

Achtung: Drinnen-Kneipe! Weil Coroni sich weiterhin rumtreibt: Bitte kommt negativ getestet. Alternativ könnt Ihr Euch am Eingang Testen - gegen eine freiwillige Spende. Bei Fragen zum Ort (Barrierefreiheit etc.) schreibt uns gerne an. Wir freuen uns auf Euch!



Di 30.05. // 19:30

INPUT - Antifaschistischer Themenabend „Bewegung in Waffen“? Zum Waffenbesitz und -einsatz der extremen Rechten.

ACHTUNG: Diese Veranstaltung wurde ins Kulturzentrum ZAKK, Fichtenstr. 40, Düsseldorf verlegt.

--

INPUT - antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf existiert seit Oktober 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle INPUT-Veranstalter: Antifaschistischer Arbeitskreis an der HSD, AG INPUT und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD - Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich auf Twitter (Input_Dus), Instagram (input_duesseldorf) und Facebook (input-antifaschistischer-themenabend).